

Geheimtägliche
Nachricht mit Angabe
der Quelle und des Ursprungs.

Abonnementpreise
monatlich 1.00 M.
vierteljährlich 3.00 M.
halbjährlich 6.00 M.
jährlich 11.00 M.
Zahlung im Voraus.

Die neue Welt!
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pf.

Verlags- und Druckerei:
Verleger: Dr. 808,
Grußmann: Dr. 1047,
Kriegsmann: Dr. 1047,
Wohlschlaß: Dr. 1047.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

Für Pa'le und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part. 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Insertionsgebühren
für die 6 gelbdruckten
Spalten oder deren Raum
20 Pfennig.
Für sonstige Anzeigen
25 Pfennig.
Im Abonnement halbes
Jahr die Seite 70 Pfennig.

Insertate
für die 6 gelbdruckten
Spalten oder deren Raum
monatlich 10 Pfennig
bei Expedition ausgeben
für.

**Eingetragen in die
Postzeitungsliste.**

England und Deutschland.

1. Die deutsch-englische Kriegsgefahr während der Marokkofrise.

Die deutsche Regierung hat bekanntlich in einem offiziellen Rundschreiben aus der Rede Biderlin-Wälders die deutsche Darstellung der Marokkofrise gegeben und der englische Staatssekretär Grey hat im englischen Parlament durch seine Rede das englische Geopferd gegeben. Die beiden Darstellungen beider Regierungen sind klar die Voraussetzung der Sozialdemokratie, die die Marokkofrise hergeleitet hat, selbst in dem Falle, wenn die deutsche Regierung die Festlegung in Marokko nicht bezeugte. Sie zeigen, was die Behauptungen der bürgerlichen Presse wert waren, die Sozialdemokratie kämpfte gegen einen „Popanz“, um sich als Friedensstifterin darstellen zu können. Jetzt sieht es unansehnlich fast, daß die Marokkofrise zu einem deutsch-englischen Konflikt führte, der mit dem Kriege enden konnte. Es gilt, die Ursachen dieser Katastrophe festzustellen, denn sie birgt für die Arbeiterklasse sehr wichtige Lehren.

Der marokkanische Streit spielte sich zwischen Frankreich und Deutschland ab. England hatte schon seit dem Jahre 1904 für die Anerkennung seiner Position in Ägypten durch Frankreich erklärt, es bestimme in Marokko nur Handelsinteressen. Wie konnte es also aus Anlaß der Marokkofrise zwischen Deutschland und England zu einem Konflikt kommen, der sich nicht mit einem Kriege endete? Englische Handelsinteressen waren in Marokko durch Deutschland nicht bedroht. Selbst wenn sich Deutschland in Süd-Marokko festsetzen würde, würden sie nicht Arges aufgehen sein, als unter den Ägypten, Frankreich, von dessen kolonialer Handelspolitik das ansehnliche Handelsblatt Englands, der „Londoner Economist“, mit Recht behauptet, die schädliche Englands Handelsinteressen auf Schritt und Tritt. Also nicht um die Verteilung der englischen Handelsinteressen in Marokko handelte es sich. Um was denn dann? Die Antwort, die sich aus der Rede des englischen Staatssekretärs ergibt, wenn man den Kern aus der diplomatischen Hülle schält, lautet: würde Deutschland Agadir in einen Kriegshafen verwandeln, dann könnte es die Westküste Englands auf dem Atlantischen Ozean zum Ausgangspunkt für eine Expedition ins Meer schaffen und bei einer Krise im britischen Weltreich direkt in Frage stellen. Daß aber diese Gefahr bestand, konnten die Erklärungen der deutschen Regierung nicht aus der Welt schaffen. Denn sie konnte nur wissen, daß sie in Marokko nicht zu bleiben gedenkt. Ob sie nicht etwa bleiben möchte, wenn die Verhandlungen mit Frankreich zu keinem Resultat führen würden, wenn Unruhen im Innern ausbrechen würden, konnte niemand wissen. Angesichts dessen mußte es England gelegen sein, an den deutsch-französischen Verhandlungen teilzunehmen. Also um Weltmachtinteressen des englischen Imperialismus handelte es sich.

Das englische Kapital hat eine halbe Welt aufeinandergerast. Es bezieht sich sowohl auf ihre Ausdehnung, wie auf die Ausweitung der englischen Proletariat. Es ist aber schwierig, eine halbe Welt in einen Raum zu packen, selbst wenn sie so gemacht ist, wie die englische. Sollten einmal ernste Unruhen in Indien oder Ägypten ausbrechen, die England Streikkräfte in Anspruch nehmen würden, dann sieht das englische Kapital eine gewisse Garantie vor der Gefahr, die ihm durch das junge deutsche Kapital droht, in der Laftade, daß die deutsche Flotte keine Stützpunkte in den ferneren Ozeanen besitzt. Das deutsche Kapital will aber diese Stützpunkte erobern, weil es ohne sie zu weiteren Raubzügen unfähig ist. Darum feiert es den Jago hervor, wo nur England als Hindernis zur Erlangung solcher Stützpunkte, wo es als Weltbeherrscher auftritt und dem deutschen Imperialismus erwidert: bis hierher und nicht weiter. Diesem Standpunkt Englands in schroffer Weise Widerstand zu leisten, hat die deutsche Imperialismus für wichtig, selbst dann, wenn er nicht gedenkt, sich an einem Punkte zu scheitern. So war es auch in der Marokkofrise. Es ging ihm bei dem letzten Konflikt mit England nicht nur um die praktische Bedeutung des englischen Einflusses, sondern in erster Linie um die prinzipielle Ablehnung des Anspruchs Englands auf die Rolle des Weltbeherrschers. Deshalb nahm die deutsche Regierung die Gefahr eines Krieges mit England in Kauf, nur um England von den Verhandlungen mit Frankreich auszuscheiden, da die Zulassung Frankreichs angeht seiner Desinteressierung in Marokko eben die Anerkennung der Ansprüche des englischen Imperialismus auf die Weltbeherrschung bedeuten mußte.

Darum handelte es sich und nicht um die Formen des diplomatischen Verkehrs, deren Gerechtigkeit auf beiden Seiten erst durch den sachlichen Gegenstand enthalten ist. Dies festzuhalten ist von großer Wichtigkeit, weil man nur dann die Eigenart der in diesem Konflikt sich äuffernden Gefahr voll würdigen kann. Würde es sich bei dem Konflikt nur um diplomatische Gerechtigkeiten handeln, so könnten wir ruhig schlafen. Deswegen müßte wieder die deutsche noch die englische Bourgeoisie ihre Verachtung auf das Spiel setzen, wie es in einem deutsch-englischen Kriege der Fall wäre. Es handelte sich aber um den Anspruch des britischen Imperialismus auf die Beherrschung der Welt und darum kann man in einem anderen Punkte der Welt der Kampf entzünden. Der deutsch-englische Konflikt während der Marokkofrise selbst also eine allgemeine Bedeutung. Er zeigt Abgründe, an denen die

Welt tagtäglich wandert. Und die Bourgeoisie leidet Elenden, die deutsche wie die englische Regierung sieht sie, obwohl sie nach der überhandnehmenden Gefahr mit Scheinbarer Ruhe erklärt: es war nicht so gefährlich.

Kein Wunder also, daß sie ein Mittel suchen, der Gefahr ein Ende zu machen. Sie scheinen wieder eine Annäherung zu probieren. Wie sieht die Annäherungsfrage aus?

2. Was weiter?

Der Reichsmann Söllner deutete im Reichstage an, daß er durch die Aufklärung der Marokkofrise den Weg für eine deutsch-englische Annäherung vorbereiten wollte. Die Rede Söllners gipfelte in der Versicherung, der englische Imperialismus sei für ein Verzicht auf den Besitz von Agadir bereit. Doch er dacht nicht daran, auf sein Verhältnis zu Frankreich und Rußland zu verzichten — was der englische Staatssekretär besonders betonte —, ist selbstverständlich. Denn obwohl die Beschlüsse der letzten vier Jahre bewiesen hat, daß weder Frankreich noch Rußland imstande sind, dem englischen Imperialismus die deutsche Sorge abzunehmen, so gibt doch das gute Verhältnis zu ihnen zu viel diplomatische Triumphe in die Hand Englands, als daß es auf sie verzichten sollte. Eben diese Triumphe will England noch weiter gebrauchen, um seine zu großen Zugeländnisse an den deutschen Imperialismus bei einer Annäherung machen zu können.

Die Haltung der beiden Regierungen zeigt also, daß sie einer Annäherung geneigt sind. Eine solche ist jetzt auch sehr nötig. Die deutsche Regierung hat durch das Sängerkonvention in den zentralafrikanischen Abteil geiffen. Will sie aber ohne Krieg in Zentralafrika weiter kommen, so muß sie sich mit England verständigen. Die englische Regierung will verhindern, daß Deutschland seine Kolonialinteressen nicht in noch viel schnellerem Tempo vergrößert, als es jetzt geschieht. Beide müssen sich über die Gefahren, die aus der chinesischen Revolution und den Unruhen im nahen Orient entstehen können, irgendwie verständigen, sonst können sie sich morgen die Köpfe einrennen. Und beide müssen wohl ihre Kräfte zu würdigen. Ursachen zu einer Verständigung haben sie also in Hülle und Fülle. Es ist nur eine Frage, ob sie eine „mittlere Linie“ finden, auf der eine Verständigung zu ersten ist.

Dem steht in gleicher Weise der Standpunkt der deutschen Regierung in der Position wie der englischen in der kolonialen Frage entgegen. Die deutsche Regierung sieht in der Gefahr, die eine starke deutsche Flotte für den englischen Imperialismus bedeutet, die Ursache, warum England überhaupt eine Verständigung mit ihr sucht, und sie wird schwer bei diesem Punkte Zugeländnisse machen wollen. Um so weniger, da ein Abkommen, das die Verstärkung des Flottenbaus auf eine Reihe von Jahren ausschließen könnte, die imperialistischen Kreise in Deutschland in Aufruhr versetzen würde. Dann kommt in Frage, was England dem deutschen Imperialismus bieten kann. Von seinen eigenen Rechtspositionen gewiß nichts, denn das würde einen Beweis der Schwäche liefern, den der englische Imperialismus wohl unter keinen Umständen in den Kauf nehmen würde. Aber es ist nach eine Frage, ob der englische Imperialismus größere und zelle Zugeländnisse selbst auf Kosten kleinerer Kolonialmächte — es kommen in erster Linie in Betracht Belgien und Portugal — zu machen geneigt wäre. Mit Wohlgefallen auf die Zukunft läßt sich aber der verstärkte deutsche Imperialismus nicht absehen. Wie er noch seine ersten Schritte machte, nahm er während des Vorentwurfs für seine Neutralität einen solchen Wechsel auf die portugiesische Kolonie Angola in Afrika. Er hat ihn aber seit 13 Jahren im Schreibtisch behalten müssen, ohne daß er ihn verwenden konnte. Wird ihm der englische Imperialismus mehr geben können, mehr geben wollen?

Jedenfalls wird geschahert werden. Die Verhandlungen Deutschlands mit Spanien über die Abtretung von Rio de Janeiro, des Mittelmeeres, der zur Verwendung der neuen Kampferwerbungen dienen soll, werden die erste Probe liefern auf die Frage, ob aus dem Annäherungsversuchen mehr herauskommen wird, als bloße Verträge; so schreibt die Deutsche Tageszeitung. Gelingt sie, dann werden andere Geschäfte auf's Tapet kommen.

Das Gesagte genügt, um zu zeigen, daß es sich hier um ein rein imperialistisches Geschäft handelt, dem das Proletariat ebenso feindselig gegenübersteht, wie dem deutsch-englischen Gegenpart. Karl Peters, der berühmte Reichsführer der deutschen Ausbreitungspolitik, befürwortete im Jahre 1902 eine deutsch-englische Annäherung, um dem deutschen Imperialismus freie Bahn zu schaffen. Das Ziel der imperialistischen Politik, das wir prinzipiell bekämpfen, die Eringung der Weltmacht für Deutschland, würde durch eine solche Annäherung näher gerückt. Was aber die Ursache von der Annäherung der internationalen Westeuropas bedeutet, zeigt schon die Laftade, daß weder England noch Frankreich durch ihre „Kultur“ von dem Nimbus mit dem Jargonismus abgehoben wurden, daß die Wege ihrer Kolonialpolitik von demselben Schmutz und Blut erfüllt sind, wie die der deutschen. Eine deutsch-englische Annäherung würde die koloniale Ausbreitung Deutschlands beschleunigen, woraus sich ergibt, wie untopisch es ist, von ihr zu erwarten, daß sie das Wachstum der Kulturen dauernd eindammt. Wird die chinesische Frage aufgeworfen, dann wird England mit Deutschland mit Wohlgefallen, und wenn auch die Ereignisse im Orient sich nicht übertragen, so wird die Entwicklung der marokkanischen Technik genug Anlaß zu neuen Rüstungen geben.

Kein, der Imperialismus besitzt keine Kräfte für die Wunden, die er der Menschheit schlägt. Er hat nur weiche Säben zur Verfügung. Darum muß auch die internationale angeht aller seiner Kombinationen dem Volke immer wieder sagen, daß es nur in seinem Kampfe gegen den Imperialismus, in seinem Kampfe für den Sozialismus Mittel hat, die es vor den Gefahren des Imperialismus retten können. Darum wird die deutsche und englische Arbeiterklasse Arm in Arm kämpfen müssen gegen die Folgen der imperialistischen Politik, auch wenn sie gemeinam vom deutschen und englischen Kapital getrieben werden sollten. Mögen also die Regierungen Deutschlands und Englands sicheren wie sie wollen, wir stehen Gewehr bei Fuß.

Eine Aktion für einen Schiedsgerichtsvertrag.

Aus London wird gemeldet: Das Unterhausmitglied Lansbury hat für den heutigen 30. November eine Interpellation angemeldet, ob die Regierung einen Sonderbotschafter nach Berlin schicken wolle, um mit der deutschen Regierung etwa bestehende Differenzen zu besprechen und festzustellen, ob dieselbe geneigt sei, über einen Schiedsgerichtsvertrag mit England zu verhandeln.

Die Revolution in China.

Ein vorübergehender Sieg der kaiserlichen Truppen, die Janghuang wieder eingenommen haben, kann die Erfolge der Revolutionäre nicht beeinträchtigen und ihr Vorbringen nicht aufhalten. Immerhin aber scheint man auf beiden Seiten ernsthaft zum Frieden geneigt zu sein. Die Aufständischen sollen um einen dreijährigen Waffenstillstand zur abermaligen Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht haben, und in Peking erwidert man hierin einen wichtigen Schritt zur Verständigung. Quantität ist vom Hofe mit den weitgehenden Vollmachten versehen.

Die Revolutionäre haben Peking eingenommen und haben die Tore in die Stadt eingeeignet.

Die Lage in der Manschurien beginnt, amtlichen Meldungen zufolge, ernst zu werden. Japanische Truppen sind in Mutschow eingetroffen. Es wird berichtet, daß Gansung von den Aufständischen genommen ist. Wandten und Nöbel treiben in Jentsching und Putschu ihr Wesen. Der Wigtung hält alle verfußbaren Truppen in Mufden versammelt. Die Verstärkung für die Wache der japanischen Besatzung ist nach Peking abgemalt worden.

Deutsche Truppen gehen nach Tientsin.

Vor einigen Tagen hieß es, daß sich die Manchukuanen in ihrer Wehrangabe an die Großmächte um Hilfe und Unterstützung gewandt habe. Fast scheint es so, als ob man diesen Willen ein williges Ohr leihen und die bisher geübte Neutralität aufgeben wolle. Die Großmächte beginnen nämlich ihre Truppenabteilungen in China zu verstärken, eine Maßnahme, die sicher bis jetzt noch nicht mit der Behauptung begründet werden kann, daß Leben und Eigentum der Europäer durch die Revolutionäre bedroht seien. Das Gouvernement des Schutzgebietes Kau Tschiu ist von Berlin aus angewiesen worden, sofort ein Detachement von 200 Mann nach Tientsin zu entsenden. Diese Truppen bilden zunächst eine militärische Reserve in der Provinz Tschili, auf die gegebenenfalls zurückgegriffen werden kann. Mit Rücksicht auf die Verfassung des Schutzgebietes erfolgt sofort ein Erlass der Gouvernements-truppen, und zwar durch Mannschaften des Stammes-Geobatalions. Diese werden dem planmäßigen Ausbildung der Feldbatterie des Schutzgebietes angegeschlossen, der am 30. d. M. auf dem Dampfer Goeben in Hamburg verläßt. Soweit die amtliche Meldung. Sollen sich die Wache nicht der erste Schritt zu einem neuen Hottenotenscheidung.

London, 30. Nov. Die Times ist bezüglich aus Washington: Der amerikanische Gesandte in Peking hat gestern das diplomatische Korps benachrichtigt, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, nötigenfalls 2500 — 3000 Mann Truppen, die in Manila stehen, nach China zu senden, um die Bahnhöfe Peking-Tientsin zu bewachen. (1) Die Truppen könnten innerhalb 10 Tagen in China sein.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 30. November 1911.

Verstärktes Beträtsen.

Die stalinische Zeitung schreibt in einer offiziellen Besprechung der Geschlichen Zeitung:
Nach seinen (Greys) Erklärungen, die aus einer friedlichen Lösung der Spannung derwachsen, dürfte das Welt-riffen in noch der nächsten Tage wieder anheben.
Warum die Rede Greys dieses verstärkte Beträtsen zur Folge haben muß, wird mit keinem Wort gesagt. Man sieht einfach die Schwärzung, die man gleich will, ohne jede Rücksicht, ob die tatsächlichen Voraussetzungen für sie gegeben sind oder nicht. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen kann reden, was er will, England mag tun, was es will, bezogen

Weißt es doch dabei: Die Panzerplattenfabriken und Werften kriegen neue Aufträge.

Daran wird sich einmischen wohl nichts ändern lassen, es bleibt nur übrig, immer wieder auszusprechen, welche Folgen dieser antienglischen Rüstungsmaßnahmen notwendigerweise haben muß. In England herrscht nur die eine Überzeugung, daß die Beziehungen zur Regierung und des Parlaments in seiner Weise für Deutschland nicht zu nützen sind. Und manchen, manche leben in der Duldung der Regierung einen sehr weichen Anteil des Entgegenkommens, andere wieder meinen, Sir Edward Grey hätte noch einen Schritt weitergehen und Deutschland noch viel direkter ein freundschaftliches Verhältnis zu England anbieten sollen. Niemand aber in der ganzen Welt wird neue deutsche Rüstungsanstalten für die richtige Antwort auf die englischen Bedenken halten, sondern überall wird man in ihnen einen Akt der schärfsten Unfreundlichkeit gegen England und ein Zeichen der wachsenden deutschen Kriegslust erblicken.

Die Folgen des verärgerten Vertrauens können also nur sein: Im Innern neue Steuern, nach außen verärgerte Gegenmaßnahmen Englands, Verschlechterung der internationalen Stellung des Reichs und Vernehmung der Kriegsgefahr.

Auch die Rheinische Westfälische Zeitung schiebt eine längere Abhandlung über die Marokko-Debatte im englischen Unterhaus mit dem Satz:

Es ist ungewöhnlich, daß so lange wir nicht 72 Linien-schiffe haben, England jedesmal dort, wohin Deutschland will, Abmachungen oder Interessen erwidert wird.

Ein nachwichtiges Beträchteln ist das Ziel der Wintermänner des notleidenden Kapitalistenstandes, sie wollen Geld verdienen, sonst hat die Reichserbschaft für sie keinen Zweck.

„Fachauschüsse“ statt Lohnämter.

Die bürgerliche Mehrheit des Reichstags hat am Mittwoch den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung von Lohnämtern in der Hausindustrie glatt niedergeschlagen. Nicht ein einziger bürgerlicher Abgeordneter hat sich zum Schluß für diesen Antrag erhoben, der die von bürgerlichen Sozialpolitikern schon entworfene unrichtige Parolen-forderung der Heimarbeit gesetzlich formuliert. Stattdes als die Wünsche hunderttausender elend gestellter Arbeiter hat sich das Interesse der Unternehmer, ihrer Ausbeuter, erwiesen, das in den verbündeten Regierungsen seinen verbindlichsten Vertretern fand. Vor der Drohung des Verlusts, an den Lohnämtern das ganze Gewerbe scheitern zu lassen, ließ die bürgerliche Mehrheit, wie gewohnt, vollständig zusammen, die ursprüngliche Kommissionsmehrheit verwandelte sich in eine Minderheit, und schließlich blieb, wie noch stets in solchen Dingen, die sozialdemokratische Fraktion das einzige Kleinstein der Kaiserkrone, das bis zum Schluß die Sache der Arbeiter verteilte.

Die Methode, die Sozialpolitik zu ruinieren, die hier wieder einmal einen vollen Erfolg davongetragen hat, ist bedauerlich. Lächerlich zu glauben, die tagelangen Vorkämpfe des Bundesrats ständen aus tieferm Interesse überzeugung gegen die Lohnämter und seien um keinen Preis der Welt für ein ordentliches Heimarbeitergesetz zu haben. Auch sie sind in solchen Fällen die Schwachen, die Gefohlenen. Die wirklich starken Männer, an denen der sozialpolitische Fortschritt scheitert, sitzen an ganz anderen Stellen, als auf den aberschiedsmühten Regierungsbänken des Reichstags. Es sind die großen Kapitalisten, die Ausbeutungsinteressen der Hausindustrie, die Arbeitgeber, bei den kommenden Wahlen, die immer einmal ihren Willen durchgesetzt haben, und der Welt zu diesem ihrem Erfolg ist gar nicht genügt, durch die Bundesratskammer, sondern durch die bürgerlichen Parteibureaus gegangen. Die Konventionen, die von der Gnade der Schmarfazer-Industriellen Rettung aus ihren Wahlzinnen erwarren, waren die ersten, die über die „Verdrängung unserer Wirtschaftsergebnisse“ durch die Lohnämter ein gelbes Gesicht erboten. Reichsparteiler und Nationalalligier konnten auch nicht zurückbleiben, wo es um die höchsten Güter ging — und das Zentrum? Das Zentrum hat wiederum so ziemlich die niederträchtigste Rolle in der Sache

gespielt, es fand sich, nachdem es seinen Arbeiterwählern ein wenig Sympathie vorgekauft, mit den Arbeiterwählern im gemeinsamen Sam zu kommen. Aber auch die Waffe der Fortschrittler erwies sich wieder als gefähliche Arbeiterfeinde. Nur einer machte eine Ausnahme von diesem gefam bürgerlichen Kongress. In einer scharfen und gedankenschweren Rede trat Kautzmann tatsächlich für unseren Antrag, formell allerdings nur für einen Spezialantrag auf Erweiterung der Kompetenzen der Hausindustrie, auf, der nur noch ein paar andere wacklige Reden und ein paar freisinnige Worte gefällig zu ihm, als er zur Abstimmung kam, nachdem Genosse Dietrich den Bürgerlichen gründlich den Marsch geblieben hatte. Es waren ganze sechs Mann vom Freisinn, die den Antrag Kautzmann abgelehnten.

Die Deutsche Tageszeitung und andere gleichgerichtete Organe haben schon zu Wahlszwecken den „wirdlichen Grund“ entdeckt, warum die Sozialdemokraten — wie Veretisch, Wilbrandt, Brande, die Kirch-Dünderlichen und die christlichen Heimarbeitler — für Sozialarbeit und Mindestlöhne eintraten. Die Sozialdemokraten wollen nämlich nichts anderes als die ganze Heimindustrie ruinieren, um die Heimarbeitler, in die Fabriken und damit unter die Fuchtel ihrer terroristischen Organisation zu bringen.“ Das selbst bürgerliche Sozialpolitiker es im Interesse der Heimarbeit bitter beklagen, daß sich diese bisher als nichtorganisationsfähig erwiesen haben, daß in dem Mangel dieser Organisationen anerkanntermaßen der Hauptgrund für die elenden Lohnverhältnisse der Heimarbeitler liegt — das sieht die reaktionären Wahlmänner natürlich nicht an.

Ihre Entstellungen werden aber an der Erkenntnis des wahren Sachverhalts nicht zu ändern vermögen. Dem Widerspruch der Ausbeuter und an der Willkürigkeit, die alle bürgerlichen Parteien den Ausbeutungsinteressen erweisen, ist ein wichtiger sozialpolitischer Fortschritt aufzuhaben geworden. Die Reichstagsmehrheit war wieder einmal zu „schwach“, um die Interessen der Elenden und Ausgebeuteten zu vertreten, stark wird sie nur, wenn es um das Portemonnaie der Besitzenden geht!

Deutsches Reich.

Der Handlungsbesuch am 1. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt Mittwoch abend im Spöbericht mit: Seine Majestät hat den Reichsminister v. Bethmann Hollweg zu seinem heutigen Geburtstag in gnädigen Worten beglückwünscht und ihm eine Waise mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk gemacht.

Nur eine Waise! Bethmann hat wahrscheinlich sicher gehofft, und viele haben es in der letzten Zeit geglaubt, daß er zur Wählung für seine Marokkopostiz mit „Grafen“ erhoben werden würde. Bei seiner Befördertheit wird er allerdings die Waise und die gnädigen Worte als Beweis erachten, daß er so bald noch nicht an einen Auszug aus dem Reichsministerpalais zu denken braucht.

Die „älteste Finanzlage“. Die Berliner Politischen Nachrichten des Herrn Schönbögen wukten vor einigen Wochen zu berichten, daß das Reich in diesem Jahr mit einem „kleinen Ueberzuck“ abgekommen sei. Jetzt teilt das Blatt mit, daß der Ueberzucker des Reiches im kommenden Etat mit 50 Millionen Mark fixiert ist und berichtigt wird dann hinzugefügt, die Reichsfinanzen würden „ganz gesund“, wenn es gelänge, wie in den letzten drei Jahren, auch in noch mehreren weiteren „Konting“ die finanzpolitischen Grundfälle durchzuführen, die zum dem bisherigen Ergebnis geführt hätten. — Das ist alles Schwankegeschwätz. Potentische Börsen, die zum Zweck der Täuschung angebracht sind. Die kommende Flottenvorlage wird alle diese schönen Versicherungen über den Haufen werfen.

Die waldrechtsfeindliche sächsische Regierung. Im sächsischen Landtage wurde die Etatsdebatte fortgesetzt. Der Minister des Innern, Richter von Cassab, erklärte, daß die Entbindung von der Steuer für die unteren Steuerklassen unter allen Umständen die Wahlrechtstrachtung mit sich bringen werde. Die sächsische Regierung habe auch im Bundesrat gegen die Verfassung von Elsaß-Lothringen gestimmt, weil sie stets den Standpunkt vertreten habe, daß für die Einzelstaaten

das gleiche Maß nicht opportun sei. Das Reichstagsmaßrecht finde gewissermaßen eine Entschädigung für die allgemeine Wehrpflicht.

Sozialdemokratischer Kammerpräsident. In der zweiten badischen Kammer wurde Genosse Eich wieder zum Kammerpräsidenten gewählt. Zum ersten Präsidenten wurde der bisherige Präsident Hofbrück (natl.) bestimmt. Das Zentrum entließ sich der Abstimmung.

Diplome und Silber für den Reservistenfang. Der Vorstand des preussischen Landes-Kriegervebands gibt in der Parole bekannt: „Um die Vereine in ihren Bestrebungen, die jungen Reservisten für die Kriegervereine zu gewinnen, auch fernerhin anzugewinnen und besondere Bemühungen zu belohnen, sollen auch in nächsten Jahre hierfür Diplome verliehen werden.“ Dann wird noch gesagt: „Um die Verbeiligtkeit noch besonders anzuregen, halten wir es für empfehlenswert, wenn die Vereine diejenigen Kameraden etwa durch ein Bild oder Diplom besonders auszeichnen, welche die meisten Mitglieder gewonnen haben.“

Noch mehr anzuordnen würden hierzu Vorschläge über ansehnliche Rekordfänger-Ordnen. In diese Genossen werden dafür sorgen, daß trotz Diplome und Silber der Erfolg der Reservistenfänger in der Arbeiterschaft gering sein wird; denn die Arbeiter gehören in die Partei- und Gewerkschaftsorganisation, nicht aber in den Kriegerveerein.

Oesterreich-Ungarn

Ungewöhnliche Parlamentarier. Wien, 28. Nov. Während der heutigen Parlamentssitzung kam es zwischen den tschechischen und deutschen Abgeordneten zu einer großen Prügelei. Als Justizminister Dr. von Podewils das Wort ergreifen wollte, erhaben die Tschechen einen mühen Rärm um den Minister am Sprechen zu verhindern. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Tschechen und Deutschen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Während sich die Abgeordneten beider Parteien eine Prügelgeschlacht lieferten, erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen. Der Rärm und die Prügelgeier dauerten aber fort. Die Deutschen bemüht sich, die Tschechen aus dem Saale zu entfernen.

Hungerkorn in der Herzegovina. Saragowo, 28. Nov. Aus vielen Teilen der Herzegovina laufen Berichte über Hungerkorn ein. Das Jahr hat eine sehr schlechte Ernte in den Haupterzeugnissen, Tabak und Weizen, gebracht. In Bilet kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und hungernden Bauern. Die mohamedanischen Arbeiter bereiten sich vor, nach der Kürze auszuwandern. Am verwerflichsten ist die Lage der jüdischen Bevölkerung, da diese nirgendwo einen Ausweg hat.

Rubland.

Die Duma für die Justiz des Wintars. In der Reichsduma brachten die Sozialdemokraten eine Interpellation ein, die die Revision des Prozeßes gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma fordert. Es legten dar, daß dieser Prozeß nur möglich würde, weil ein Kodex diese Abgeordneten mit einer von ihm angestellten Organisation revolutionärer Soldaten in Verbindung setzte. Der Präsident der Duma erklärte auf Antrag der Olloristen die Sitzung für geheim, da sich die Interpellation auf eine Angelegenheit beziehe, die ebenfalls hinter geschlossenen Türen vor sich gegangen sei. Nachdem das Publikum und die Journallisten entfernt waren, gegen die Sozialdemokraten wegen der durch die Majorität der Duma geschlossene Sachlage die Interpellation zurück, weil sie natürlich kein Interesse daran hatten, mit den Generalkommissaren der Regierung geheime Verhandlungen zu führen. Darauf wurden die Türen wieder geöffnet. Am Schluß der Sitzung brachten die Sozialdemokraten dieselbe Interpellation mit einigen Änderungen in der Fassung ein. Der Präsident ordnete abermals den Ausschluß der Öffentlichkeit an und verbot die Veröffentlichung der Debatte.

Die verbrecherische Justiz des Gängezaren und die Wehrheit der Duma, die den Justizmord billigt, — sie sind einander

Laura und Paul Lafargue.

Von Karl Kautsk.

Vor wenigen Wochen noch, am 1. November, auf dem Kongress unserer französischen Genossen zur Revision des Organisationsstatuts in Brüssel, wurde Paul Lafargue ein energischer und beachtenswerter Mann in der Debatte teil. Nun ist er mit seiner Lebensgefährtin freiwillig aus dem Dasein geschieden, um körperlichem und geistlichem Verfall zu erliegen! Das Verschwinden des tapferen Kainos erinnert an jene allgermanischen Kämpfe, die sich um den Reichthum mit einem Speer durchzuführen ließen, sobald sie fühlten, daß die Geschlechter des Alters nahe, da sie nichts mehr fürchteten als den „Strohfuß“, das langsame Hinsterben auf dem Siebenbürgel.

Zu jenen alten Morden sah ich Lafargue stets durch eine ferne Sympathie hingezogen. Die Dorette war ihm das liebste Kind seiner Studien, die seine Wissenschaft mit einem Speer durchzuführen ließen, sobald sie fühlten, daß die Geschlechter des Alters nahe, da sie nichts mehr fürchteten als den „Strohfuß“, das langsame Hinsterben auf dem Siebenbürgel.

Zu jenen alten Morden sah ich Lafargue stets durch eine ferne Sympathie hingezogen. Die Dorette war ihm das liebste Kind seiner Studien, die seine Wissenschaft mit einem Speer durchzuführen ließen, sobald sie fühlten, daß die Geschlechter des Alters nahe, da sie nichts mehr fürchteten als den „Strohfuß“, das langsame Hinsterben auf dem Siebenbürgel.

Mit neun Jahren kam Lafargue nach Frankreich, besuchte die Schulen von Rouen und Caen und wurde schließlich Mitglied der Pariser. Schon dort schloß er sich der republikanisch-sozialistischen Opposition gegen das Kaiserreich an und wurde einer der Organisatoren des Studentenrates von Paris im Jahre 1866. Außerdem nahm er an einer Demonstration gegen Napoleon III. teil. Genug genug, daß er von allen französischen Universitäten relegiert wurde, was ihn nach England trieb, wo er seine medizinischen Studien vollendete. Natürlich wurde er daneben auch seiner politischen Tätigkeit treu, wurde Mitglied der Internationalen und in ihr, wegen seiner Kenntnis des Spanischen, Sekretär für Spanien. Mit Marx trat er bald in engeren Verkehr, wurde sein Schüler und Freund und schließlich auch sein Schwiegersohn. Gott sei unsern armen Toten Laura.

Es war eine ungemein beglückende und harmonische Ehe. Die Lafargue einigam harmonisch und in ihrer Ausdehnung. Er ist ein Mann, der dem jungen Parteigenossen eine große Erfahrung. Ihre beiden Kinder starben ihnen in ihrem

Alter, was Lafargue so erleichterte, daß er an der medizinischen Wissenschaft verzweifelte und der ärztlichen Praxis entlagte.

Das geschah indes erst einige Jahre nach dem Jahre 1871. Dieses Jahr Lafargue im südlichen Frankreich, in Bordeaux, wo seine Eltern wohnten. Dort hatte er sich mit der Revolution verbunden, die ihm der Auftrag erteilt für eine der Kommissare freundschaftliche Bewegung tätig zu sein. Damit hatte er keinen Erfolg und mußte schließlich froh sein, daß es ihm gelang, mit seiner Frau nach Spanien zu flüchten. Dort schlug er seinen Wohnsitz auf und arbeitete für die Internationalen, im Verein mit Pablo Iglesias, der heute noch als unermüdlicher Kämpfer in Spanien wirkt. Vereint suchten sie dem Bakunismus entgegenzutreten, der damals die Internationale unterminierte und in Spanien lebhaften Anlauf fand. Auch hier hatte Lafargue keinen Erfolg. Trotz der scharfen und scharfsinnigen Tätigkeit gelang es nicht, den Bakunismus hier zu werden, der in Spanien eine seiner stärksten Stützen fand.

Schließlich verließ Lafargue Spanien und wandte sich wieder nach England, wo er mit seiner Frau nur das gleiche Emigrantenleben durchgemacht hatte, das zwei Jahrzehnte vorher Laura Marx schon als Kind mit ihren Eltern in so hohem Maße erfahren mußte. Aber wie die Alten Jungen, so witscherten die Jungen. Alle Enttäuschungen und alles Ungemach vermochten ihre Gesinnungswert nicht zu brechen.

Und endlich kamen auch wieder bessere Tage. Die Arbeiterbewegung in Frankreich begann sich an Ende der sechziger Jahre von der Gefahr zu erheben, die ihr die Niedertracht der Romane bereitet hatte. Gleichwohl war Lafargue dabei, auf die französischen Arbeiter im Sinne des Marxismus zu wirken, den er aufs gründlichste studiert hatte. Einen tschechischen Genossen fand er dabei in Jules Guesde, der seit 1870 in Paris für den Sozialismus tätig war und unter deutscher Regierung Karl Riech für den Marxismus auftrat. Im Jahre 1880 kam Guesde nach London und war mit Lafargue bei Marx, wo das Programm der marxistischen Partei, des parti ouvrier francais, formuliert wurde.

Nach der Amnestie der Augustinern im Jahre 1882 kehrte Lafargue nach Paris zurück, wo er schon 1888 die Freiheit der Republik durch eine Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis wegen einer Rede kennen lernte.

Er ging nun an vollständig im Tageskampfe durch Presse und Reden auf, was ihm bald weitere Anläufe und 1891 wieder eine Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis brachte. Als Verriet gegen die Niedertracht wählten ihn die Genossen von Lille in die Kammer, wo er mit Weisheit und Energie unsere Sache verfocht. Leiber nicht lange, denn die Regierung, der er sehr unheimlich war, änderte seinen Wahlkreis und gestellte diesen herab, daß Lafargue bei der neuen Wahl 1893 nicht wieder gewählt wurde. Seitdem sah er nicht mehr in der Kammer und er drängte sich auch zu seinem Mandat. Er hatte wohl die Empfindung, daß seine Eigenart ihm außerhalb des Parlaments eine vollere Entfaltung seiner Kräfte ermöglichte. Er ist seitdem hauptsächlich als Schriftsteller tätig, aber als Theoretiker der Partei, tätig gewesen. Dem historischen Materialismus galt sein Hauptinteresse; ihn profitlich angu-

wenden, sowohl in der Kleinarbeit des Tages wie in der historischen Forschung, darin sah er seine Hauptaufgabe. Auf seine unerschöpflichen Forschungen wurde schon eingangs dieser Zeilen hingewiesen. Aber dabei blieb er nicht stehen. Auch über die Geschichte der französischen Revolution hat er wertvolle Beiträge geliefert und seine Literaturschriften, über Biot, Hugo, La Font, Daubert u. a., waren ebenfalls sehr bedeutend.

Dabei wurde er niemals ein trodener Gelehrter. Immer humorvoll, immer voll Geist und Scharfsinn, war er ein Meister der politischen Satire, und sein „Recht auf Gesundheit“ hat ihm Weisheit, Humor und Popularität gemacht, als alle seine wissenschaftlichen Arbeiten.

Mehr über diese zu sagen, ist in den nächsten Zeilen, die ich unter dem ersten Einbruch der Trauerzeit hinreichend, nicht möglich. Genug, er war nicht bloß für den französischen, sondern für den internationalen Sozialismus, ein großer und weiser Führer, ein Mann, der seine Wissenschaft nicht nur in seinen Worten, sondern auch in seinen Taten darstellte. Er hat uns den Weg gezeigt, wie wir unsere Sache immer nur im stillen, unheimlich tun läßt.

Die Hauptaufgabe war die sprachliche. Sie meiste die verschiedenen Sprachen mit gleicher Leichtigkeit und das Lieberlesen wurde ihre liebste Arbeit. Amentlich als Lieberleserin deutscher Gedichte, A. v. Heine's Gedichte, in seine Englische hat die Begeisterung gelehrt. Noch vor zwei Jahren veröffentlichte sie eine französische Uebersetzung von Marx' Kritik der politischen Ökonomie in vollendeter Form; eine Leistung, die in jeder Beziehung zu den schwierigsten gehört und die nicht hätte ahnen lassen, daß die sie vollbrachte, so bald freiwillig auf jedes weitere Wirken unter uns verzichtet wurde, um dem Verfall des Alters zu erliegen.

Laura Lafargue ist offenbar in voller Kraft von uns gegangen, weil ihr das Leben ohne den Gefährten, mit dem sie mehr als vier Jahrzehnte in innigstem Verein gekämpft, unentzogen erlitten.

Schmerzhaft werden wir die beiden vermissen, als Freunde, als Kameraden, als Lehrer. Und doch so herber, so schlagend, liegt ein überlebendes und erhebens Moment in der stolzen Art, in der sie dem Tode wie dem Leben in gleicher Weise ihre Verehrung bezeugen. Keine lächerliche Erinnerung an Gedächtnis, ein Verfall, ein Sentimental trübt das Andenken an sie. Nur mit freudigen, erhebens Einbrüchen unsere Erinnerung. Er ist ein Mann, der die Welt nicht nur durch seine Taten, sondern auch durch seine Worte, so einfach und schlicht, so wahr und groß, wie sie gelebt

würdig. Schließlich wird — dieser würdigen Gesellschaft zum Trost — die Berücksichtigung noch folgen!

Perlen.

Das Rußland alles „verlangt“. London, 30. Nov. Die Times berichten aus Tientsin: Rußland hat der perijischen Regierung ein neues Ultimatum gestellt und verlangt, die sofortige Abberufung Schuyters und Lecoffers. Weiter verlangt Rußland, daß Perien künftig die Zustimmung Rußlands und Englands bei Ernennung höherer fremder Beamter einhole und ferner verlangt Rußland eine Entschädigung für die durch die Haltung der perijischen Regierung verursachten russischen Truppenverlusten. — Auch sind die schon, diese Russen!

Marokko.

Die spanisch-französischen Verhandlungen. Aus London wird berichtet, daß in den letzten Tagen zwischen Paris und London beharrliche Unterhandlungen über die Haltung der englischen Regierung in den Differenzen zwischen Frankreich und Spanien wegen Marokkos stattfanden. Man sagt, daß die französische Regierung zu einem Einverständnis mit dem britischen Kabinett dahingekommen sei, daß das Londoner Kabinett die spanischen Forderungen in Marokko nach vor dem Beginn der Verhandlungen mit Madrid in einer für die Franzosen günstigen Weise prüft. Sir Francis Bertie, der britische Botschafter in Paris, hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen de Seles in dieser Angelegenheit, der auch der französische Botschafter in Madrid beizuwohnt.

Amerika.

Taft und die Tariffs. Der Präsident der Vereinigten Staaten macht noch immer in Taft-Befähigung und hat dieser Frage jetzt wieder eine „Botschaft“ an den Kongreß geschickt. Die Details sind noch nicht veröffentlicht worden, es heißt aber, daß die bündelgerichtliche Annullierung, wie sie Taft vor zwei Jahren einbrachte, neuerlich als Methode für die Lösung des Tarifproblems vorgehoben werden soll. Die Annullierung einer Abänderung des Scherkmanschen Antitrustgesetzes soll die Botschaft angeblich nicht enthalten. Der Präsident genehmigt die Tarifffrage in einer Sonderbotschaft nach dem 12. Dezember zu behandeln, sobald das Tariffamt seine Berichte über die Woll- und Baumwollpreislagen veröffentlicht.

Aus der Partei.

Die Bremer Bürgergesellschaften.

Die Wahlen zur dreimonatigen Bürgerchaft sind beendet. Die Sozialdemokratie hat nicht nur sämtliche Mandate behauptet, sondern kommt auch noch in zwei Sitzen hinzu, wovon eine nicht ausfällt ist. Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten für die 4. und 8. Klasse um 200, ausdagegangen ist, hat sich unsere Stimmenzahl um 466 vermehrt. Die hier noch 6700 im Jahre 1908 auf 6256. Die Stimmenzahl der liberalen Gegner sank von 9623 auf 8738, also um 785 Stimmen. Die Gegner hatten mit einem Siege über die Sozialdemokratie gerechnet und bittete dieses Resultat für sie ein Verzeihen für die kommenden Reichstagswahlen bedeuten.

Die Frau und Hanna Lasargue starben.

Dem Vorwärts wird aus Paris mitgeteilt: Den Sonntag hatte Lasargue mit seiner Frau in Paris verbracht. Nichts in ihrer Stimmung und in ihrem Verhalten ließ den tragischen Entschluß ahnen. Die am Abend verfallenen Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Humanität waren allerdings verwundert, als sie auf das sonst so pflichtgetreue Mitglied besichtiglich werden mußten. Am Sonntagmorgen war der Gärtner der Lasargueschen Wohnung, Herr Doucet, betroffen, da das Paar, das zu den Prüßlingen gehörte, sich nicht zeigte. Er klopfte an, bekam aber keine Antwort. Als nun sein Anruf befruchtlich blieb, öffnete er die Tür zu Lasargues Schlafkammer. Lasargue lag, ganz angezogen, ausgebreitet auf dem Bett. Der Gärtner erfasste die Hand — sie war eiskalt und starr.

In furchtbarer Bestürzung eilte er, Frau Lasargue zu suchen. Er fand sie in dem von dem ersten durch einen Toilettenraum getrennten Zimmer gleichfalls angekleidet auf einem Fauteuil. Auch sie war tot. Die ganze Wohnung war in vollkommener Ordnung, alle Einrichtungsgegenstände sorgfältig auf ihren Platz gebracht. Auf einem Tisch lagen drei Briefumschläge. Der eine trug die Aufschrift: Telegramm zur sofortigen Beförderung an Dr. Longuet (Eugene Longuet, der älteste Sohn Charles Longuets, ist jetzt in Paris). Der Gärtner öffnete den Umschlag und fand nachfolgenden Text: Dr. Longuet, 48 rue des Acacias. Herr und Frau Lasargue sind tot. Kommen Sie sofort. Doucet, Gärtner.

Nicht minder bemerken die zwei Briefe, daß Lasargue seinen freiwilligen Tod in allen Einzelheiten überdacht hatte. Der eine enthält sehr minutiöse testamentarische Verfügungen, der andere dessen Inhalt vor gestern bereits mitteilten. D. Med. D. gibt die Motive bekannt und stellt sich als Abschied von den Mitämpfern für das sozialistische Ideal dar. Die peinliche Bewusstlosigkeit, die auch Lasargues bürgerliches Leben auszeichnete, zeigt sich auch darin, daß er sogar die Dienstzeugnisse für den Gärtner, die Köchin und das Stubenmädchen ausgefertigt hat.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Italiener sind ganz dem Däuischen geraten, ob ihres Sieghens, das sie wieder einmal in Tripolis erröchten, haben und sehen sich nun schon im Werke als Beherrscher des Landes. Selbstverständlich wurden die Länder „vollständig geschlagen“, und ebenso selbstverständlich ist, daß die „Sieger“ nur „10 Tote und 80 Verwundete“ hatten. Diese Art der Abfassung von „Siegesnachrichten ist man ja von den Italienern nachgerade gewohnt. Immerhin, diesmal scheint es, doch seine Wichtigkeit zu haben mit dem Sieg. Der türkische Oberst Meistat telegraphierte aus Tripolis dem 27. November nach Konstantinopel, daß er gezwungen war, sein in Maama-Basar gelegenes Bataillon zurückzuziehen und daß der Feind bis Jenni vordrang. Der türkische Oberst hat furchtbar geweint. Auf türkischer Seite seien im Gegenfall zu den Italienern die Verluste klein.

Italienische Arbeiter.

Paris, 30. Nov. Main berichtet aus Rom: Die von den italienischen Truppen neuerdings in Tripolis erröchten Erfolge werden wahrscheinlich die Türkei beunruhigen, den Frieden zu verlangen. (?) In türkischen Kreisen fällt man dies jedoch für unwahrscheinlich. Sollte sich letztere Auffassung bestätigen, so würden die Italiener doch noch (1) gezwungen sein, den Türken eine große Schmach zu liefern. — Höchstwahrscheinlich noch mehr als eine!

Gewerkschaftliches.

Die Entschädigung in der Berliner Metallarbeiterstreikung verlagert!

Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr waren die Streikenden zu einer Versammlung nach Kellers Hofstätten berufen, in der die Entscheidung über die Annahme der von den Vertretern beider Parteien getroffenen Vereinbarung abgemacht werden sollte. Der Antrag auf die Versammlung war schon frühzeitig ein so stürmisch, daß die im Eingang des Saales postierten Stimmzettelverteiler nicht jedem Versammlungsbesucher den Stimmzettel ausgeben konnten. Auch hatte die Polizei das Lokal abgesperrt, so daß einige Hundert der Streikenden keinen Einlaß fanden. Da unter diesen Umständen eine ordentliche und gütliche Abstimmung nicht zustande kommen konnte, wurde die Versammlung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr verlagert; in dieser Versammlung soll dann die Abstimmung durch Zettel vorgenommen werden.

Ob die Unternehmer am Donnerstag, bevor ein Beschluß der Streikenden vorliegt, ausbezahlt werden, bleibt abzuwarten. Unbestimmt ist, ob die Former der Vereinbarung zustimmen werden. Alle Mitteilungen der bürgerlichen Presse, die von einer Einigung sprechen, sind deshalb Kombinationen. Donnerstag abend werden unter allen Umständen 60 Versammlungen der Metallarbeiter in Berlin stattfinden.

Wichtigstellen wäre noch, daß die Verhandlungen nicht unter Vorbehalt des Kommerziellen Vorbehalt ständen, sondern, daß als „Unparteiischer“ ein Metallindustrieller aus Halle die Verhandlungen geleitet hat.

Gescheiterte Tarifverhandlungen.

Zwischen Vertretern des Deutschen Bundarbeitervereins und dem Verband der Druckereibeschäftigten fanden am 27. und 28. November im Buchenerberhaus zu Leipzig Verhandlungen statt über die Revision der seit fünf Jahren bestehenden und bis zum Ablauf dieses Jahres gültigen allgemeinen Bestimmungen, welche die Grundlage bilden für die örtlich abzuführenden Lohnsätze. Die von den Vertretern der Buchdruckerbesitzer gestellten Anträge bewogen fast ausschließlich Verschlechterungen der bisher bestehenden Arbeitsbedingungen, darunter Verlängerung der Arbeitszeit, ursprünglich um täglich eine halbe Stunde, bedeutende Personaleinsparungen an vorhandenen erprobten Maschinenstemen, Reduzierung der Lebensunterhaltszulage, um 25 Prozent bei Sonntagsarbeit, Aufspaltung der Organisation für Tarifverhandlungen und Streichung der bestehenden Solidaritätskassen, Anknüpfung am Hilfsdienst Streikbrechendienste bei Ausbänden veranzahlter Besuche wegen Eins und Durchführung von Tarifen nicht verlangt werden dürfen. Ganz besonderen Wert legen die Druckerbesitzer auf die Streichung einer bisher gültigen Schutzbestimmung, wonach bestehende bessere Bedingungen in Lohn und Arbeitszeit durch den Tarif nicht verschlechtert werden dürfen. Darauf einzugehen, war natürlich den Vertretern des Hilfsarbeiterverbandes unmöglich, weil keinerlei Gedächtnis dafür geboten werden konnte, daß auf der anderen Seite auszeichnende Lohnaufbesserungen bei den örtlichen Tarifabschlüssen bewirkt werden. Demzufolge mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden.

Die Magdeburger Polizei gegen Streikende.

Bei dem Streik der Mühlensarbeiter auf der Silberbrücke in Magdeburg verhaftete die Polizei am 27. November sieben Arbeiter, die mit einem riesigen Aufgebot erschienen war, die Streikleitung und etwa 80 Streikende aus dem Verbleib total der Streikenden heraus. Die Streikenden sollen sich ausgedehnt gegenüber den Arbeitswilligen „kräfteren Bergängen“ schuldig gemacht haben. Worin diese „Bergänge“ bestanden, daß ist vorläufig noch Geheimnis der Magdeburger Polizei.

Aus den Nachbarkreisen.

„Aufklärung“ über die Kaliumwässerfrage.

Will der Verein der deutschen Kaliuminteressenten verbreiten, indem er sich in Inzeraten und Zeitungen, die geschickt in die Propagandapresse lanciert wurden, gegen die kürzlich in Hamburg abgehaltene Protestversammlung gegen die Verschmutzung der Saale, Unrecht und Eibe wendet. Die Versammlung habe ein völlig einseitiges Bild gegeben, weil die Kaliuminteressenten nicht eingeladen gewesen seien. Sie nennen es beaurlich, daß die Versammlung in der Offenheit den Grund heranzurufen gesucht habe, als seien die Verunreinigungen der Elbe lediglich eine Folge des Entleerens der Kalisäbräben. Die Verunreinigungen der Flüsse seien in allererster Linie auf die gewaltigen Mengen von organischen Abfallstoffen zurückzuführen, die an der Industrie, namentlich die Papierindustrie, ferner Zucker- und Stärkefabriken, Brauereien, Gerbereien usw. den Flüssen zuleiten. Derartige faulnisserregende Stoffe würden den Flüssen durch die Kaliumindustrie überhaupt nicht zugeführt. Solange aber andere Industrien die Benutzung der Flüsse zur Aufnahme ihrer Abwässer gestattet sei, werde man der Kaliumindustrie ein gleiches Recht nicht verweigern können. Die Kaliuminteressenten befragen, daß das Elbe- und Saalewasser von den organischen Stoffen, die ihm durch Brauereien, Zuckerfabriken usw. zugeführt werden, getrennt werden kann, während die Verunreinigung der Kaliumwässer bisher auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Verantwortlichkeit der Kaliuminteressenten erinnert hart an die Geschichte von jenem stehenden Spießbuden, der immerfort „hatlet den Dieb!“ schrie, um die Aufmerksamkeit der Verfolger von sich abzuwenden.

Sangerhausen. Eine lustige Versammlung des „so de wüchte“ am Dienstag hatgebende Volksversammlung in der Schweigerstraße. Nachdem Herr Senig Halle keine Abrechnung mit der Reichspolizei mit Hundert und auch vor allem mit den Nationalliberalen vollzogen, nahm in der Debatte der Vortragssekretär der Nationalliberalen, Fels, das Wort, um in der fidelesten Weise in „nationaler“ Politik aufzugehen. Seine Ausführungen lösten die höchste Heiterkeit aus, bis er schließlich am Schluss seiner grandiosen Reden im begeben-ironischen Beifall. Der interessanteste Mann wurde dann recht abgehört. Da die Nationalliberalen für ihren Kandidaten gewaltigen Lantam machen und auch Wasser man als Metter hielten, so lobnen vielleicht, noch einige Worte über die Versammlung. Das soll folgen geschöhen.

Sangerhausen. Der Bildungsansatz des Carlzeils und der Partei veranfalet am 27. November, 7er Dezember, einer Theaterabend in der Schweigerstraße. Es ist die Theatergesellschaft Bittschel gewonnen worden, welche Schillers „Erklingenswert Die Räuber“ zur Aufführung bringt. Der Bildungsansatz glaubt, damit das richtige getroffen zu haben. Der Preis ist auf allen Plätzen gleich und damit niedrig gesetzt, daß sich auch der arme Arbeiter mit dem gewöhnlichen Wert vertraut machen kann. Programme sind beim Schiller'schen Theaterplatz, zu haben. Das Nähere ist aus dem in heutiger Nummer veröffentlichten Inzerat zu ersehen.

Wesha. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Abteilung die bisherigen Stadtorboreneten Gutsbeitzer Sonnermann und Maurermeister Madenitz gewählt. Gegenüber zu anderer Stellung über den Wahllokal in der dritten Abteilung ist mitgeteilt, daß mit dem gewählten Gensdarm Schöner nicht der erste, sondern der zweite sozialdemokratische Stadtorborenete gewählt worden ist.

Wesha. Die Reichen geschlossen! Die am Freitag hatgebende und bei der Mitgliedsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschlossene sich in der Hauptversammlung am 27. November, um eine planmäßige Agitation vornehmen zu können und damit die Flugblattverbreitung immer glatt von flatten geht, wurden zur Arbeit in Gruppen geteilt, ebenfalls wurden Meldungen zur Arbeit an Wahllokal entgegengenommen. Ferner wurde beschlossen, die erste Volksversammlung am Sonntag, den 10. Dezember, im Abtischen Gasthof abzuhalten. Die Bibliotheksbücher sollen 14 Tage lang frei an die Mitglieder abgegeben werden, und wird um fleißige Benutzung ersucht. — Parteigenossen, Arbeitstollegen, der Kampf ist auf der ganzen Linie entbunden, jetzt gilt es, auf dem rechten Weg zu gehen und in erster Linie für den besten Streiter im Kampfe, für das Volkswort!

Wesha. Die Reichstagswahlen und die Gewerkschaften. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich ist, findet am nächsten Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 8 Uhr, in Waldhaus Hotel Zentral eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher obiges Thema behandelt wird. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, dort zu erscheinen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Lebensmittel

Weizenmehl 4 Pfund 60 Sfr.

Kaiser-Auszug 4 Pfund 70 Sfr.

Mandeln Pfund 1.20 ¹⁰

Mandelersatz Pfund 45 Sfr.

Zitronat feinstes, Sfr. 55 45 Sfr.

Kakao rein Pfund 60 Sfr.

Granen Pfund 15 Sfr.

Reis Pfund 13 Sfr.

Erbsen gelb Pfund 18 Sfr.

Bohnen Pfund 20 Sfr.

Schinkenspeck Pfund 95 Sfr.

Kl. Landschinken Pfund 1¹⁵

Rauchfleisch Pfund 78 Sfr.

Fetter Speck Pfund 65 Sfr.

Mettwurst Pfund 95 Sfr.

Freitag = Sonnabend

Neue Walnüsse 35 Pfund Sfr.

Rosinen Sfr. 45 35 Sfr.

Sultaniinen Pfund 65-68 48 Sfr.

Korinthen Pfund 45 35 Sfr.

Gemahl. Zucker Pfund 27 Sfr.

Puder-Zucker Sfr. 29 Sfr.

Neue Haselnüsse 40 Pfund Sfr.

Maccaroni 1/2 Sfr.-Bat. 16 Sfr.

Faden-Nudeln 1/2 Pfund 14 Sfr.

Erbsenwurst 3 Stüd 25 Sfr.

Tee 2 Bat. 15 Sfr.

Puddingpulver 5 Bat. 20 Sfr.

Cassler Rippespeer 73 Pfund Sfr.

Lachsschinken i. Gang, Sfr. 1²⁵

Corvelatwurst Pfund 98 Sfr.

Knackwurst Pfund 75 Sfr.

Land-Leberwurst Pfund 50 Sfr.

Rotwurst Pfund 50 Sfr.

Ananas 78 Pfund Sfr.

Almer-Weintraub. Sfr. 40 Sfr.

Zitronen 4 Stüd 10 Sfr.

Kranzfeigen Pfund 25 Sfr.

Stangenspargel 2 Pfund-100 Dofe

Erbsen u. Karott. 2 Dofe 50 Sfr.

Leipz. Allerlei 28 Dofe 45 Sfr.

Gem. Früchte 2 Dofe 78 Sfr.

Marzipankartoffeln 1/4 Sfr. 20 Sfr.

Pfefferkörbe 1/4 Sfr. 8 Sfr.

Gem. Konfekt 1/4 Pfund 9 Sfr.

Sonntag den 3. Dezember 1911 mittags pünktlich 1/2 12 Uhr
im großen Saal des Volksparks, Burgstraße 27:

Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

Die politische Lage und die Sozialdemokratie.

Referentin: Genossin **Dr. Rosa Luxemburg**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Der Einberufer:

Karl Reitwand, Parteisekretär, Harz 42/43.

Die Wahlbewegung.

Die Situation in Rheinland-Westfalen.

Man spricht vom industriellen Westen. Das Wort hat aber nur relative Berechtigung: im Vergleich mit den fast ganz agrarischen Provinzen Ostpreußens. Die Industrie nimmt eine mittlere beherrschende Stellung ein, vor allem im Rheinischen und im Westfälischen, sodann im benannten bergischen Lande mit Eberfeld-Barmen und Solingen als Mittelpunkten, außerdem noch im Saargebiet. Ganz sich selbst noch größere andere industrielle Erzeugnisse: Im Düsseldorf und Köln herum, das Gebiet von Krefeld bis Aachen, das Siegerland, die Gegend um Bielefeld und Teilgebiete des Münsterlandes. Überall ist hier die Industrie von Bedeutung, sie hat große Arbeitermassen zusammengezogen und hunderte-tausende Proletarier geschaffen — aber sie nimmt doch nicht die Herrschende und alles beherrschende Stellung ein, wie in den genannten drei Brennpunkten industrieller Tätigkeit. Im „industriellen Westen“ sind neben dieser hier fixierten Industrie viele Gebiete der Westprovinzen, die noch rein landwirtschaftlichen Charakter haben; selbst in den industriell durchsetzten Gebieten hat die Landwirtschaft und andere Erwerbszweige noch ihre große Bedeutung, so daß die eigentlichen Industriegebiete, so imponierend sie für sich betrachtet auch sind, doch keineswegs den beiden Provinzen den Stempel aufdrücken.

Dies muß bei einer Besprechung der Wahlposition vorausgeschickt werden; die Besprechung der beiden Provinzen ist zunächst fast ausschließlich überwiegend protestantisch ist nur das Ruhrgebiet, von dessen Jungen auch „Minderheit“ genannt, ein Teil des Siegerlandes und das ganze Westfalen, das Gebiet von Bielefeld und Minden. Die vorwiegend ländlichen Kreise in den katholischen Gebieten sind naturgemäß fester Zentrumsgebiet. Die Rheinproving hat 36 Reichstagswahlkreise, und von diesen sind 21 ohne weiteres als vorwiegend ländliche Zentrumsgebiete zu betrachten. Zu den ausgesprochen ländlichen Kreisen, die dem Zentrum sicher sind, rechnen wir noch etliche, die mehr städtischen, zum Teil auch vorwiegend industriellen Charakter haben: M.-Schabach, Aachen (Stadt und Land), Koblenz-St. Leon und Trier. Von den 17 städtischen Wahlkreisen können acht Kreise vorwiegend ländlichen Charakter dem Zentrum als sicher gelten, so daß 29 Mandate in beiden Provinzen im voraus dem Zentrum zugute geschieden werden dürfen. Die harten kerischen Wachenkreise werden noch auf Jahre hinaus dem Zentrum einen wesentlichen in annähernd derselben Höhe garantieren. Selbst wenn sich diese Wachen nicht gegen jede wirtschaftliche und politische Einwirkung wehren würden, so wäre doch der Einfluß der Kerischen immer noch mächtig genug, um sie Ordre partien zu lassen und sie für das Zentrum an die Linie zu bringen. Die Zentralarbeiter des M.-Schabacher und des Aachener Bezirke, die Bergarbeiter des Ruhrreviers (Sandreiß Aachen) sind gleichfalls in ihrer Arbeit kerisch verflochten. Die Ansdart der Bevölkerung, der fast völlige Mangel an städtischer Industrie, ein Charakteristikum sowohl der vorherrschenden Industrie dieser Bezirke wie der Grenzgebiete überhaupt und damit zusammenhängend die durch Generationen fortgeplante Erziehung zur Hundemut haben hier eine Entartung der Masse bewirkt, über die auch bürgerliche Volkswirtschaftler wie Alfons Thun und Günther v. Arnim sehr harte Urteile gefällt haben. Umgekehrt wirkt im eigentlichen rheinisch-westfälischen Industriegebiet das breite Arbeitergemisch, der fortwährend gemaltige Zutrom fremder Arbeiter aus kulturell rückständigen Gegenden, der ständige Wechsel in der Zusammensetzung der Arbeiterbevölkerung dahin, daß die sozialistischen Ideen schwerer als anderswo Eingang finden, und die parteipolitische wie gesellschaftliche Agitationen und Organisationsfähigkeit mit ungeheurer Schwere zu kämpfen hat.

Von den 62 Reichstagswahlkreisen Rheinland-Westfalens hat heute das Zentrum 31 inne: 28 in der Rheinproving, neun in Westfalen. Die Sozialdemokratie hat sechs Mandate: Solingen, Duisburg-Oberrhein und das neuereoberte Düsseldorf in der Rheinproving; Bochum, Dortmund und Bielefeld in Westfalen. Die Nationalliberalen haben sieben sicheren Mandatsbesitz im Industriegebiet günstig verloren, sie verfügen nur noch über zwei Mandate im Saargebiet (Saarbrücken und

Cttweiler-St. Wendel), sowie über Kreuznach; in Westfalen von den beiden Parteien alles-versucht werden, um Vereinbarungen zu Stande zu bringen, und als sicher kann gelten, daß sie für einige Wahlkreise auch tatsächlich abgeschlossene werden. Aber wie gelangt die Arbeiter in diesen Bezirken keine Sammelherde mehr. Es ist überdies fraglich, ob sich die katholischen Arbeiter, trotz der im Zentrum herrschenden strengen Disziplin, samt und sonder für nationalliberale Schirmfächer an die Wahlen treiben lassen würden; es ist sogar direkt ausgeschlossen, daß sich die liberalen Arbeiter in ihrer großen Masse für eine Stichwahlparole zugunsten des Zentrums bereitwillig ließen. Der Liberalismus ist nicht allein fast völlig organisationslos, sein Anhang setzt sich überdies aus Gruppen zusammen, deren Wirkungskraft und zukünftige Interessen untereinander sehr verschiedenartig sind, sich zum Teil schroff gegenüberstehen. Die Führer sind hier tatsächlich Generale über ein Heer, das im gegebenen Falle seinen Kommandeur den Befehlen beizugeht. Von Köln beispielsweise läßt sich sagen, daß ein nationalliberaler Versuch, dem Zentrum in der Stichwahl durch eine offene Wahlparole beizupringen, gleichbedeutend sein würde mit der Sprengung der nationalliberalen Partei. Hinzu kommt noch, daß die Nationalliberalen in familiären Kreisen, die sie jetzt in Rheinland-Westfalen inne haben, auf sozialdemokratische Stichwahlhilfe für die Wahlen und daß sie Moers-Rees und Hamm-Soyt mit unserer Hilfe zu erobern können. Und da überdies in Kreuznach der Führer P. J. J. in Saarbrücken der Führer Wasserhoffmann von unserer Gnade abhängig sein wird, ist es nicht zu begreifen, daß im nationalliberalen Lager eine ungeteilte Begeisterung für Stichwahlbündnisse mit dem Zentrum nicht vorhanden ist.

Der Hauptkampf wird sich, wenn wir absehen von den bezugsreichen und den paar städtischen Kreisen, naturgemäß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abspielen. Die Düsseldorf-Parade wie auch die Remuneralmassen dieses Bezirkes haben schon einen Vorgeschmack der kommenden Dinge gegeben. Das Zentrum, das in der Wahlkampf mit schlechtem Gewissen, mit Angst und Sorge sieht, hat sich in den bedrohten Wahlkreisen für einen Kampf bis auf Messer vorbereitet. Zu dem Verlust Düsseldorf fürchtet es den Verlust Kölns und Essens, was gleichbedeutend wäre mit einer gemaltigen Einbuße an politischem Ansehen, weil dadurch das Verlorene dem „unerschütterlichen Stamm“, den das Zentrum der sozialistischen Blut entgegenstellt, nottunlich zerstückt würde. Liberaler führt das Zentrum den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht allein mit einem gewaltigen Organisationsapparat, sondern auch mit den niederträchtigsten Lügen und in fast allen Verleumdungen, mit denen Hand in Hand eine wüste religiöse Verheerung geht. Was es bedeutet, sich mit einem Gegner dieses Kalibers herumzuschlagen zu müssen, davon können sich unsere Parteifreunde außerhalb der Wahlen Bezirke unmöglich eine Vorstellung machen. Die Sozialdemokratie verlagert darum nicht. Aber folger Kraftig in ganz Deutschland macht vor den Zentrumskriegern nicht auf. Der Kampf ist freilich schwer; um jeden Fußbreit Boden wird er bitter gerungen, um jeden Mann wird heiß gekämpft — aber um so folger dürfen wir dann auf unsere Erfolge sein, auf unser noch ständig wachsendes Mitglieder, über das wir in den beiden Westprovinzen verfügen, und auf die bereits eroberten Positionen. Am Januar 1912 werden wir einen mächtigen Aufbruch erleben; wie werden vorwiegend ländliche Wachenkreise haben, wir werden viele tausende neue Mitglieder gewinnen können. Aus den Rheinisch-westfälischen Industriebezirken, obwohl, wo dicht zusammengebrängt Hunderttausende Proletarier wohnen, wie auch aus allen anderen und selbst den schwächeren Gebieten wird die große Stunde kommen, daß sich neue Massen zur Sozialdemokratie bekennt und die Sozialist das Sozialismus aufgenommen haben!

Ueberhaupt wird in diesen oder jenen Kreisen der Wahlausfall letzten Endes wesentlich davon abhängen, inwiefern Vereinbarungen zwischen Zentrum und Nationalliberalen zustande kommen. Es ist hier notwendig, den Dingen klar ins Gesicht zu schauen und sich nicht in Illusionen zu wiegen — aber eben so sehr darauf hingewiesen werden, daß Sozialpolitik nicht am Platze ist. Das Zentrum erkennt nationalliberale Hilfe für Düsseldorf, Köln und Essen, die Nationalliberalen möchten Duisburg, Bochum und womöglich auch noch Dortmund mit Hilfe des Zentrums zurückerobern. Aber die Wahlabsichtungen der beiderseitigen Parteiführer haben wenig Wert. Die Kerzen addieren einfach die Wählerstimmen ihrer beiden Parteien und rechnen ihre auffermäßige Überlegenheit über die Sozialdemokratie heraus, sie vergleichen aber dabei, daß hinter den Wählerstimmen keine Puppen, sondern Menschen stehen und von diesen Menschen die saubersten Berechnungen aufzusuchen gemacht werden können. Schon bei den vorigen Reichstagswahlen ist ein allgemeines rheinisch-westfälisches Stichwahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Zentrum verlust worden. Der Plan ist damals gescheitert an dem bestigen Widerstand der Kölner Jungliberalen. Die Zentrumstrategen, die köstliche Angst vor dem Verlust des Wählerkreises Köln-Stadt hatten, wollten Köln um keinen Preis von der Vereinbarung ausschließen und verlangten von der Kölner nationalliberalen Parteileitung, daß sie ihre zentrumsfreundliche Stichwahlparole durch eine Parteiverammlung im funktionieren lassen solle. Dazu hatten aber die Parteihauptlinge nicht den Mut, weil sie wußten, daß eine solche Verammlung mit einem fürchterlichen Krach endigen würde.

Was jedoch 1907 galt, ist heute noch zehnmal der Fall. Seit dieser Zeit ist die Erbitterung gegen das Zentrum auch in bürgerlichen Kreisen noch gewaltig gestiegen. Die Finanzengere des Schnapsflods, die reaktionäre Partei des Zentrums und seine offene Verdrängung mit den Junkern, seine Herrschaft, schließlich die toten Anmaßlichkeiten der bürgerlichen Politik: das alles hat zusammenzuwirken, um auch in weiten Kreisen außerhalb der Arbeiterklasse einen wachen Haß gegen das Zentrum und das brennende Verlangen nach Begeisterung zu erzeugen. Die Düsseldorf-Parade war

ein Beispiel dafür. Ganz gewiß wird in den Stichwahltagen von den beiden Parteien alles-versucht werden, um Vereinbarungen zu Stande zu bringen, und als sicher kann gelten, daß sie für einige Wahlkreise auch tatsächlich abgeschlossene werden. Aber wie gelangt die Arbeiter in diesen Bezirken keine Sammelherde mehr. Es ist überdies fraglich, ob sich die katholischen Arbeiter, trotz der im Zentrum herrschenden strengen Disziplin, samt und sonder für nationalliberale Schirmfächer an die Wahlen treiben lassen würden; es ist sogar direkt ausgeschlossen, daß sich die liberalen Arbeiter in ihrer großen Masse für eine Stichwahlparole zugunsten des Zentrums bereitwillig ließen. Der Liberalismus ist nicht allein fast völlig organisationslos, sein Anhang setzt sich überdies aus Gruppen zusammen, deren Wirkungskraft und zukünftige Interessen untereinander sehr verschiedenartig sind, sich zum Teil schroff gegenüberstehen. Die Führer sind hier tatsächlich Generale über ein Heer, das im gegebenen Falle seinen Kommandeur den Befehlen beizugeht. Von Köln beispielsweise läßt sich sagen, daß ein nationalliberaler Versuch, dem Zentrum in der Stichwahl durch eine offene Wahlparole beizupringen, gleichbedeutend sein würde mit der Sprengung der nationalliberalen Partei. Hinzu kommt noch, daß die Nationalliberalen in familiären Kreisen, die sie jetzt in Rheinland-Westfalen inne haben, auf sozialdemokratische Stichwahlhilfe für die Wahlen und daß sie Moers-Rees und Hamm-Soyt mit unserer Hilfe zu erobern können. Und da überdies in Kreuznach der Führer P. J. J. in Saarbrücken der Führer Wasserhoffmann von unserer Gnade abhängig sein wird, ist es nicht zu begreifen, daß im nationalliberalen Lager eine ungeteilte Begeisterung für Stichwahlbündnisse mit dem Zentrum nicht vorhanden ist.

Der Hauptkampf wird sich, wenn wir absehen von den bezugsreichen und den paar städtischen Kreisen, naturgemäß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abspielen. Die Düsseldorf-Parade wie auch die Remuneralmassen dieses Bezirkes haben schon einen Vorgeschmack der kommenden Dinge gegeben. Das Zentrum, das in der Wahlkampf mit schlechtem Gewissen, mit Angst und Sorge sieht, hat sich in den bedrohten Wahlkreisen für einen Kampf bis auf Messer vorbereitet. Zu dem Verlust Düsseldorf fürchtet es den Verlust Kölns und Essens, was gleichbedeutend wäre mit einer gemaltigen Einbuße an politischem Ansehen, weil dadurch das Verlorene dem „unerschütterlichen Stamm“, den das Zentrum der sozialistischen Blut entgegenstellt, nottunlich zerstückt würde. Liberaler führt das Zentrum den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht allein mit einem gewaltigen Organisationsapparat, sondern auch mit den niederträchtigsten Lügen und in fast allen Verleumdungen, mit denen Hand in Hand eine wüste religiöse Verheerung geht. Was es bedeutet, sich mit einem Gegner dieses Kalibers herumzuschlagen zu müssen, davon können sich unsere Parteifreunde außerhalb der Wahlen Bezirke unmöglich eine Vorstellung machen. Die Sozialdemokratie verlagert darum nicht. Aber folger Kraftig in ganz Deutschland macht vor den Zentrumskriegern nicht auf. Der Kampf ist freilich schwer; um jeden Fußbreit Boden wird er bitter gerungen, um jeden Mann wird heiß gekämpft — aber um so folger dürfen wir dann auf unsere Erfolge sein, auf unser noch ständig wachsendes Mitglieder, über das wir in den beiden Westprovinzen verfügen, und auf die bereits eroberten Positionen. Am Januar 1912 werden wir einen mächtigen Aufbruch erleben; wie werden vorwiegend ländliche Wachenkreise haben, wir werden viele tausende neue Mitglieder gewinnen können. Aus den Rheinisch-westfälischen Industriebezirken, obwohl, wo dicht zusammengebrängt Hunderttausende Proletarier wohnen, wie auch aus allen anderen und selbst den schwächeren Gebieten wird die große Stunde kommen, daß sich neue Massen zur Sozialdemokratie bekennt und die Sozialist das Sozialismus aufgenommen haben!

Die Nationalliberalen für die Junker.
Stolz und glänzend berichtet die Kreuzzeitung aus einer Wahlversammlung in Witten (Kreis Soltau-Rudow):
Unter lebhaftem Beifall schloß der konfessionelle Redner mit einem Hinweis auf die ungeteilte Haltung, welche die nationalliberale Partei in bezug auf ihre Stellung bei sozialist.

demokratischen Stimmzettel dieser Beschaffenheit. Diese letztere Bemerkung beanlagte den Führer der Nationalisten im Wahlkreis Kalau-Andau, Strafanwalt Dr. Wajor a. D. Reger, zu bezüglicher Erklärung: Wenn es im Wahlkreis zu einer Wahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Sozialdemokraten käme, so würde er die seine Person nicht nur für den Sozialdemokraten, sondern alles daran setzen, um seine Freunde zu einer gleichen Haltung zu veranlassen.

Der angebliche Kampf der Nationalisten gegen die Reaktion wird durch die Tatsachen immer wieder in fidelester Weise beleuchtet.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. November 1911.

Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins!

Am Sonntag, den 3. Dezember, findet in Halle und dem Saalkreis eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich ganz recht zahlreich in ihren bekannten Schriftstücken einzufinden und von dort aus die Verbreitung gründlich vorzunehmen. Da das Flugblatt die im Sommer halbjährliche Reichstagswahl behandelt, so ist es dringend nötig, es gut zu verbreiten. Die Genossen, die die Verbreitung in der Stadt beorgen, haben sich um 1/2 Uhr in ihren Lokalen einzufinden.

J. A.: Karl Reinhold, Freireisender, Herz 42-43.

Wiltiger Schwindel.

Eine Blüte liberaler Kultur.

Eine Schlägerei, die sich am 9. September in Ammendorf abspielte, und traurigerweise den Tod eines Menschen zur Folge hatte, veranlaßte die hiesigen bürgerlichen Blätter, voran die Saalezeitung und die Allgemeine ein ganz tolles Terroris- musgeschrei anzustellen. Den ganzen heutigen Wiltterwald, die ganze Gewertereinbewegung hatten die hiesigen liberalen Schmierfinken in Aufregung versetzt. Das unwahrscheinlichste Gerücht und politischen Schwindel leiteten sich Allgemein- und Saalezeitung in folgendem Artikel, über- schrieben:

Der Mord in Ammendorf.

Eine blutige Affäre mit politischem Hintergrund spielte sich in der Nacht zum Sonnabend in Ammendorf bei Halle ab. Schon seit längerer Zeit besteht zwischen den national- und sozialdemokratisch organisierten Arbeitern infolge der verschiedenen Streiks in hiesigen Bezirken eine bittere Feindschaft, die von dem sozialdemokratischen Volksblatt selbstherrlich und schändlich fleißig geschürt wird. Das ist naderhand ja die Hauptarbeit der sozialdemokratischen Zeitungen geworden. Als ein Produkt dieser verhassten Tätigkeit ist folgender befallenswerter Vorfall zu bezeichnen. Mehrere in den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften organisierte Holzarbeiter der Lindernderschen Wagenschreiberei, in der in letzter Zeit Streiks und Ausschüsse an der Tagesordnung waren, die stets zum Schaden der Arbeiter benutz wurden, kehrten Freitag Abend gegen 11 Uhr von der Bruchhansstraße in Weien, einem von der Sozialdemokratie boykottierten Lokal, nach Ammendorf zurück. In der Böttcherstraße wurden sie von einer Anzahl postenstehenden sozialdemokratischen Arbeitern angehalten und nach kurzem Wortwechsel überfallen und mit Messern bearbeitet. Die Hirsche sollten einen kleinen Denkgeld für ihren Verrat an der Arbeiterschaft erhalten — so hieß es — weil sie in dem boykottierten Lokal gemeint hatten. Wie die Wunden fielen die in starker Mehrzahl befindlichen Arbeiterkämpfer über die Hirsche her. Dabei erhielt einer, der Stellmacher Joseph Stolzenfels von Hitz, mehrere Messerschläge in Kopf und Brust, davon einen in die Lunge, der den Tod des Arbeiters zur Folge hatte. Die Wunden des St. hatten ebenfalls Schwunden zu erhalten, einer mehrere gefährliche Schläge in den Kopf, die vom Arzt vernäht werden mußten.

Als Täter wurden die in der sozialdemokratischen Partei organisierten Arbeiter Gebrüder Conrad aus Weien verhaftet, die ihre Verbunden auch bereits eingestanden haben. Sie wollten, wie immer, nur einen kleinen Denkgeld mit der Messerschläge verabschieden. Ein dritter Beteiligter wurde in Halle von seiner Arbeitsstelle

weg verbannt. Das furchtbare Verbrechen erregt auch in der hiesigen Arbeiterschaft tiefsten Mitleid. Nur schade, daß die inbetracht der Veranlasser nicht zur Rechenschaft gezogen werden können!

Die hiesigen Schindler berichten den Fall in noch übertriebener Weise an die auswärtige Presse. Die Leipziger Neuesten Nachrichten wurden von den hiesigen Schmierfinken zuerst unterrichtet und dann ging der blutige Mordschwindel unter Ueberchriften wie: Zielbewußte Messerschläge, Politischer Mord, Sozialdemokratische Bluttat, von den Deutschen Tageszeitungen angefangen, durch die ganze konservative Kreisvereinspresse. Schimmer nachtrieb es die liberale Großstadtzeitung. Sie druckte nicht nur geistlos die erlogenen Angaben des Saalezeitung oder der Leipziger Nachrichten ab, sie schimpfte und heulte auch noch in der niedrigsten Weise über die abgrundtiefste moralische Verkommenheit der Sozialdemokraten, die sich in der Tat offenbart hätte.

Und nun gar erst die Gewerkschaftblätter der Christen und der Hirsch-Dunderschen. Was die aus dem Ammendorfer Vorfalle gemacht haben, ist einfach nicht zu beschreiben. Würde man eine Zusammenstellung der blutigen Beschimpfungen der wechsellügenden Verdammsausdrücke dieser Zeitungen machen — ein Schauder würde jedes Auge dieser Zeitungen, ob so viel ungeheurerlicher Verkommenheit. Nur eins sei zur Kennzeichnung der gesunden Besinnung gesagt: Ein Mord trieb die Gemeinheit so weit, zu behaupten, daß mit der Ammendorfer Mordtat die Sozialdemokraten wohl den Anfang damit gemacht, die Hirsch-Dunderschen nacheinander aus der Welt zu schaffen!

Bei solch maßlos verhasstem Treiben ist es nicht verwunderlich, wenn unter den Mitgliedern der beteiligten Gewerkschaften eine gewaltige Aufregung entstand. In zahlreicheren Mitgliederversammlungen ist der Mord von Ammendorf der Heißhohn gegen die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften gewesen. In Stettin wurde sogar öffentlich eine Versammlung mit dem Thema Der Mord in Ammendorf angefündet. Die hiesige Bahnhofs- und die hiesigen Metallarbeiterverbände saß sich daraufhin ebenfalls öffentlich, öffentlich in einer Versammlung gegen den Schwindel Stellung zu nehmen. In Magdeburg war die Wiltter ebenfalls Gegenstand einer öffentlichen Aussprache. Und in Gagn wurde der Fall unter Genossen im Reichstagswahlkampf bereits entgegengesetzt.

Und jetzt lese man den Bericht über die Verhandlung des Falles vor dem Schwurgericht. Als traurige Schlägerei, ohne weitere Sentenz, wurde die Sache behandelt. Und schließlich werden die Angeklagten, obwohl ein Menschenleben zu säuen war, **losgelassen freigesprochen**, was die offenbar in Rot-Weiß gegenüber den brutalen Angreifern, den Hirsch-Dunderschen Arbeitern, gehandelt haben. Kein Wort wurde in der ganzen Verhandlung gesagt vom politischen Hintergrund der Tat, nichts von Sozial- oder sozialdemokratischen Vorposten, nichts von Streik oder Gewerkschaften, die die Ursache der Tat wären, nichts von Massenlämpfern oder Aufgehörten, nichts von alledem. Nach dem Wort, das von der liberalen Presse mitgeteilt werden ist, um die sozialdemokratische Bewegung mit dem Vorfalle in Verbindung zu bringen, ist erstunken und erloschen. Gerichtlich feststellt ist aber, was man als Blüte liberaler Hochkultur bezeichnen muß, daß als Streifbrevier nach hier gekommenen Hirsch-Dundersche Arbeiter einen jungen Menschen verprügelten, indem sie betäublich ausriefen: In fünf Minuten ist er beim Lieben Gott! Das magen wir hiermit nochmals. Mit Recht schreiben wir schon am Schluß unserer ersten Beurteilung des blutigen Freijungsschwindels:

Gemeinheit, kein Name ist Rüberatz.

Rechtsmittelführung im Schneidergewerbe.

Der im Jahre 1909 mit der hiesigen Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe abgeschlossene Tarifvertrag ist am heutigen Tage seitens der Arbeiter gestiftet worden. Nach den zwischen den Hauptvorständen verträglich festgelegten Bestimmungen, muß der fündigende Teil gleichzeitig mit der Kündigung die neuen Forderungen einreichen. Es ist daher den Unternehmern ein neuer Tarif nicht kommentar überreicht worden. Neben den durch die gestifteten Preise für alle Lebensbedürfnisse bedingten Erhöhungen der Löhne sind, um die verheerliche Heimarbeit wenigstens etwas einzudämmen, noch folgende Forderungen gestellt: Bis spätestens 1. April 1913 Betriebsmehrschichten einzuführen und wo dies bis dahin nicht geschehen, den Heimarbeiterzuschlag von 5 Proz. auf 10 Proz. zu erhöhen und außerdem den Stücklohnern einen entsprechenden Zuschlag für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit zu

bestehen. Der Gewerkschaften der Schneider G. D. stellt sich dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes an. Auch den nicht im Arbeitgeberverband organisierten Geschäften ist mit dem gleichen Tage die Tarifbindung ausgestellt.

Mit der Firma Endopols u. Duxer, hier, hat der Schneiderverband vor kurzem einen Konfektionsvertrag abgeschlossen, der am 1. Dezember in Kraft tritt. Sollen die jetzt mit dem Arbeitgeberverband beginnenden Verhandlungen guten Erfolg haben, ist es nötig, daß die Organisation noch fernertreten sich ihr anschließen. Ohne Mühe und Opfer kein Erfolg!

Der hiesige Bauausschuß beschloß über die Petition der Witwe Hennicke, W. Klausstraße, die Schadenersatz infolge der durch die Annullation entfallenden Schäden verlangt, zeitig zur Tagesordnung überzugeben. Für Ueberfälligkeiten an der Südbühne des Ümlinger Bauwerks wurden 1400 Mk. bewilligt. Der Auslieferung der Wielandstraße zwischen Gartenbergstraße und Dessauerplatz mit Heilchenstein wurde zugestimmt. Für die Anlage von elektrischer Beleuchtung in der Turnhalle der Oberrealschule wurden 500 Mk. bewilligt. Einem Randverbot am Humberg und Saalberg stimmte der Ausschuss zu. Eine Anstaltsumwandlung der Halle und Humbergstraße wurde genehmigt. Die Anstaltsumwandlung in Humbergstraße 18 und 19 wurde ebenfalls genehmigt. In der Einsegnungsfrage wegen des Denkmalens an der Steinmühle wurde der Entlassung des Geländes der Welter Jänich und Schubert zugestimmt.

Die Parteiverteilung für Volksvereinigungen im Stadtbezirk soll in Zukunft an Vereine und Organisationen im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl verteilt werden. Die Organisationen sollen — wie der Magistrat im Infortenfall besannt macht — ihre Mitgliederzahlen im städtischen Bureau, Rathausstraße 19, Zimmer 46, angeben.

Abhilfe bei Gasbeleuchtungsstörungen. Die Verwaltung der städtischen Gaswerke macht uns folgende beachtenswerte Mitteilungen: Die beginnende Winterzeit mit ihren niedrigen und oft niedrigen Lufttemperaturen bringt sowohl für die Arbeiter und Geschäftslente als Gasverbraucher wie auch für die Gaswerke eine Reihe von störenden Erscheinungen mit sich, die erst nach Ausführung der in Vorbereitung befindlichen umfangreichen Umbauten der Ofen- und Apparatanlagen des Gaswerks 1 überwinden werden können. Dazu gehören in erster Linie Verstopfungen der Gasm- und der Anfuhrleitungen durch Kaphthalin, das sich bei sehr niedriger Temperatur an Stellen, wo das Gas ein plötzliches Temperaturerhöhung zu überwinden hat, in fester Form abscheidet. Derartige Abscheidungen sind in diesem Winter in noch höherem Maße zu erwarten und die beginnende Rohreinigung durch Kaphthalin wird sich stets durch allmähliche Abnahme des Gasdruckes an den Verbrauchsstellen und demgemäß trübes Brennen der Wiltterföcher frühzeitig und heftig zeigen.

Gasdruck bringen empfindlich die Verwaltung der Gaswerke — solchen Verhältnissen rechtzeitig — und zwar vormittags — Mitteilung zu machen, damit noch vor Eintritt der Dunkelheit Abhilfe geschaffen werden kann. Die Beseitigung derartiger Störungen erfolgt kostenlos. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Beleuchtungskörper, die während des Sommerzeitens über dem Gasdruck gestellt sind, naturgemäß mit Eintritt der kältesten Beleuchtungszeit des Jahres einer gründlichen Reinigung, Anstandsreinigung und Rohreinigung bedürfen, damit sie allen billigen Anforderungen genügen. Zur Erzielung einer guten Leuchtmittelung ist fernern neben einem richtig einregulierten Brenner ein richtig gutes Glühkörper erforderlich. Man läßt sich deshalb vor den mindermwertigen Rohmaterialien, die zu ungenügendem niedrigen Preisen zum Kauf angeboten werden.

Stadtheater. Am Freitag geht der letzte Wiederholung des multitalentigen Auftritts der Hinführung des beliebten Ballet-Ensemblement die Puppenstube voraus. Der gesamte Chor, Ballet-Ensemble, alle Elemtinen und Kinder wirken in dieser reizenden Fantastik mit. Die Hauptrollen sind mit ersten Schauspielerinnen besetzt. Sonnabend zum letzten Male Benefiztheater. Schülerkonzert a. 1.10. 1911, an der Tages- und Abendstunde.

Ein seltsames Naturereignis sprachte in der Nacht zum Mittwoch die letzten Familien des Ortes Böttchitz an. Ein heulender Meteoriten schloß plötzlich mit tosender Geschwindigkeit auf Erde nieder, wobei er noch einen einige Minuten nachträgliches Schellen in der Luft hinterließ. Räucher über das Naturereignis war noch nicht zu erfahren.

Studentenrat. In der Hofstraße beschäftigten heute morgen mehrere angehende Studenten die dort arbeitenden Straßenkehrer, die sich über den Verdienst mit sehr unangenehmer Demutität emsterten. Ein Polizeibeamter stellte die Namen der Störenfriede fest.

Unfälle bei der Arbeit. Gestern nachmittags wurde den Arbeiter Brömme beim Abladen von Heu von seinem Mitarbeiter mit der Gabel derart in den Fuß gestochen, daß er schwere Verletzungen erlitt. Da der Fuß aufschwand, brachte man den Verletzten zum Arzt und von dort mit einer Droschke nach seiner Wohnung. — Heute früh brach einem mit Flaschen beladenen Wagen an der Heilstraße die Hinterachse. Infolgedessen rutschten die Flaschen vom Wagen herunter und zer-

Josefetti
WALKÜR
CIGARETTEN
sind anerkannt erstklassige Fabrikate

Josefetti
WALKÜR
CIGARETTEN
werden von Kennern bevorzugt.

JOSEFETTI-WALDSEE
Cigaretten mit Gold
10 Stück 30, 40 und 50 Pfg

brachen an dem Streikspalter. Der Geschäftsführer, der die Pferde anhalten wollte, trat sich beim Abpringen Scheren in den Fuß. Er mußte deshalb verzieht nach seiner Wohnung gebracht werden.

Dienstag. Schon wieder ist in der Männer Reihe, auf dem Wege nach Delant ein räuberischer Diebstahl passiert. Gefährtern wurde ein junges Mädchen angefallen und seiner Geldtasche, in der sich ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt befand, entzogen. Dem frohen Mädchen ist man auf der Spur.

Ein Holzschriftausdrucker wird für einen Monat zur Vertretung gesucht. Geeignete Bewerber mögen sich beim Genossen Gläubig melden.

Auf den Lichtbilderbeitrag, der für die Delanter Gewerkschaftsmitglieder am kommenden Sonntag stattfindet, möchten wir nochmals aufmerksam machen. Einladungshefte sind bei jedem Gewerkschaftsmitglied und beim Genossen Gläubig zu entnehmen. Nachmittags 8 Uhr findet eine Vorstellung für Kinder, abends 9½ Uhr die für Erwachsene statt.

Richteten. Parteiverammlung. Am morgigen Sonntagabend ist die förmliche Parteiverammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, das nicht nur beitragsgebendes sein will, zu erscheinen.

Dienstag. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntagabend den 2. Dezember, findet im Weihen Döhl zu Dieritz ein Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins des obigen Distrikts statt. Da die Reichstagswahl vor der Tür steht, ist es selbstverständlich, daß sich die Mitglieder recht zahlreich einfinden, um die nötigen Vorarbeiten gründlich zu besprechen. Darum erachtet sämtlich Die Distriktleitung.

Ein vom Schwurgericht entlarvter Terrorismusgeschwindel.

Anfang September wurde eine ebenso nichtswürdige wie gemeine im Reichsverband für hergerichtete Notiz in der „liberalen“ Saalezeitung verbreitet mit der Genossenschaftsübersicht: Der Ward in Ammendorf.

In dem blutigen Artikel hatte man wieder in der infantilen Weise einen falschen sozialdemokratischen Verbrechen zusammengebastelt. Gernern bestreite ich das Verbrechen mit dem Namen, wobei ich als richtig bezeichne, was wir damals sofort zu der Sache mitgeteilt haben.

Angeklagt waren: Der blühende Maurer Gustav Conrad, der blühende Schmied Wilhelm Conrad und der blühende Schlosser Bruno Conrad von Wesen. Ersterer, der sich in Haft befand, wurde der

Mitgliederliste mit Todeserfolg. Begangen am dem blühenden Stellmacher Joseph Roter, letztere wurden der Körperverletzung mit Verletzungen an Roter und an dem Richter Hermann Brünner beschuldigt. Die zur Angeklagte Zeit hatte sich ereignet am Abend des 8. September in der Nähe der Friedensstraße in Ammendorf. Zur Vernehmung wurde Rechtsanwalt Kraus in Ammendorf. Gustav Conrad schildert den Vorfall in folgender Weise: Er besuchte hier in Halle die Friedhöflichkeit des Maurermeisters Otto, fährt abends mit der Elektrischen vom Wieschisch nach Ammendorf und steigt gewöhnlich an der Friedensstraße aus. Als er am Abend des 1. September in Ammendorf aufgeschienen war, begegnete ihm auf dem Nachhausewege vier junge Leute, die ein Pferd jagen und ihn anzuempfehlen. Er kannte die Personen bis dahin gar nicht, wurde aber, als er wegzieht, gefolgt, und von zweien verfolgt. Die später als der Schlosser Stolzenburg und der Richter Brünner bezeichnet wurden. Die Verfolger riefen ihm zu: „Wischlag dich zum Krepel und holend die Rabbaunen raus“, setzten ihm noch, obneigten ihn und bearbeiteten ihn mit Gummihüpfeln. — Nach der bürgerlichen Presse waren dies also die „überallenden Nationalen“. Zu Hause angekommen, erzählte Gustav den Überfall seinen Brüdern und bat sie, ihn künftig von der Elektrischen abzuholen, wenn er abends von der Schule kommt. Am Freitag,

den 8. September, holten ihn dann die Brüder auch gegen 1/10 Uhr von der Elektrischen ab. Gustav Conrad rechnete mit einem zweiten Überfall, was auch daraus zu entnehmen ist, daß er sich von einem Fremden in der Schule ein Messer geben ließ, das er eventuell zur Abwehr benutzen wollte. Bruno C. hatte sich zur Abwehr einen Stein in die Tasche gesteckt. Bald nach dem Verlassen der Elektrischen seien auch die Personen von vor acht Tagen, dabei Joseph Roter, wieder auf ihn und seinen Brüdern losgegangen. Er habe mit einem Gummihüpfel einen Schlag über den Kopf erhalten, zum Glück die linke Hand vor das Gesicht gehalten und dann zur Abwehr mit dem Messer um sich geschlagen. Geisig könne er dabei den Roter getroffen haben, was er aber nicht beabsichtigt habe. Roter stürzte zu Boden.

Wilhelm Conrad bestreite im wesentlichen die Angaben seines Bruders. An der Friedensstraße seien „ihre vier“ auf sie losgegangen. Da habe man ihn mit einem Gummihüpfel die Pfeife aus dem Munde geschlagen, worauf er dem Täter, wenn er nicht irre, Brünner, den Gummihüpfel entrisse und damit seinem Gegner einen Stoß verleihe habe. — Der Gummihüpfel liegt im Gerichtssaal aus und Brünner hat tatsächlich einen Stoß erhalten, daß er taumelte. Bruno Conrad gibt an, in der Abwehr mit einem Stein geschlagen zu haben. Als sie Conrad, als ihre Gegner herangekommen wären, hätten letztere die Hände auseinandergemacht und die Gummihüpfel herausgeschloß.

Es traten nun zunächst Zeugen des Vorfalls vom Abend des 1. September auf. So behauptete ein Schlosser Busch, er habe gesehen, wie mehrere Personen über den kleinen Conrad herfielen; letzterer ausrief: „Hilfe rief und dann von zwei Personen verfolgt wurde. Der eine der Verfolger rief: „Neht wollen wir mal sehen, daß wir noch leben, in fünf Minuten ist er bei dem lieben Gott.“

Frau Maria Koppenitz hat gesehen, wie der kleine Conrad von den Verfolgern überfallen erhielt und gehört, daß er sagte: „Menschenkinder, was wollt ihr denn nur von mir; ich habe Euch doch gar nichts getan.“ Der eine Verfolger sagte darauf: „Du Dummkopf“ und trat Conrad vor den Bauch. — Ein anderer Zeuge bezeugt ebenfalls, gesehen zu haben, wie Conrad geschlagen wurde. Als er, Zeuge, aus dem Fenster rief, wurde die Hand gedrückt, habe Gustav Conrad entgegnet: „Ich kann mich ja gar nicht rühren.“

Maurermeister Otto stellt dem Gustav Conrad das beste Zeugnis aus. Der junge Mann habe sich bei ihm stets gut geführt; er sei strebsam, fleißig, tüchtig und stets anständig gewesen. Am Morgen nach dem Geschehnis habe er gesehen, wie C. am Hals schwiele und am Schulterblatt einen gelben Fleck hatte, der von einer Genickverwundung herrührte. Zeuge habe Gustav C. den Rat erteilt, sich sofort der Polizei zu stellen, was dann auch geschehen sei. Man wolle erkaunt gewesen, wie C. zu der Zeit gekommen sei. — Auch dem Wilhelm Conrad wurde von seinem Unternehmer, bei dem er über zwölf Jahre zur größten Zuverlässigkeit gearbeitet habe, das beste Zeugnis ausgesprochen.

Nunmehr traten die nationalgeschworenen H. S. D. u. v. ein. Der Vorsitzende sprach auf. Der Stellmacher Joseph Schwaiger sagte aus, bei dem zweiten Vorfall sei einer von der Friedensstraße „hergesprungen“ gekommen und hätte auf Roter und Genossen losgeschlagen. Er wollte, wie er früher angegeben hatte, bei seinen Gegnern auch einen blutigen Gegenstand“ gesehen haben, vermute aber seine Angabe, als ihm von dem Vorsitzenden im Gewissen geredet wurde, nicht aufrecht zu erhalten. Auf die Frage, ob er denn auch mit einem Gummihüpfel geschlagen habe, jag er es vor, vom dem Redner.

Der Zeugniserweiterung Gebrauch zu machen. Daß Roter einen Gummihüpfel hervorgerufen habe, daß er zu. Auch bezeugte er, daß Stolzenburg und Brünner den Gustav Conrad am Abend des 1. September verfolgt hätten. — Zeuge Brünner sagte zunächst, nicht geschlagen zu haben und erzählte nur davon, was man ihm und Roter zu gefügt. Er habe einen Schlag gegen den Kopf erhalten, daß er benützt worden und hingefallen sei. Infolge der Verletzung sei er zwei Wochen arbeitsunfähig gewesen. Roter sei mit dem Rufe: „Kommt, Kollegen, und helft mir“ zusammengebrochen und dann nach dem Arzt geschickt worden. Auf Befragen erklärt Brünner, einen Gummihüpfel bei sich gehabt, aber nicht damit geschlagen zu haben. Der Vorsitzende macht auch Brünner auf die Widersprüche in seinen Angaben aufmerksam und erinnert ihn daran, daß er unter dem Eid steht.

Darauf erwidert sich der Geschworene v. Stres und Willau und fragt: „Was machten Sie mit dem Gläubig?“ Zeuge Brünner: „Den hatte ich weggeworfen, bevor es zur Schlager kam.“ Geschworener: „Zeuge, das glaubt Ihnen doch kein Mensch — Sie haben sich verplappert.“ Der Angeklagte Gustav Conrad weist ein, daß Dr. berjenige sei, der ihn mit Hüfen getreten habe.

Im übrigen ergab die weitere Vernehmung, daß der Vorfall bei dem Roter unglücklich verlaufen ein so tragisches Ende genommen hat, sich in ungläubiger Schamlosigkeit abspielte. Von Sozialdemokrat, Boykott, Streik, Terrorismus oder Verhöhnung kam in der ganzen Verhandlung kein einziges Wort zur Sprache. Alles, was da von einem politischen Hintergrund wurde, war aus den Fingern gelogen und erlogen. Die letzte bezeugte, daß Roter durch den Stoß, der das Herz und die Lunge getroffen hatte, an innerer Verblutung 10 Minuten nach der Tat gestorben war. — Der Staatsanwalt gab an, daß Gustav Conrad am Abend des 1. September überfallen worden sei und man es ihm habe nicht verdenken können, daß er seine Brüder um Hilfe anrief. Er verjuchte aber dann nachzukommen, daß Gustav am Abend des 8. September den Streit begonnen hätten, und beantragte das Schuldig. Der Verteidiger aller drei Angeklagten war ganz entgegengelegter Meinung und beantragte die Freisprechung. Wer am zweiten Abend angefangen habe, stehe nicht genau fest. Erwidert ein aber, daß Gustav Conrad acht Tage früher schwer verprügelt worden sei. Der allerdings sehr trübe Ausgang der Sache darf nicht dazu benutzt werden, die Angeklagten zu belächeln. Berücksichtigen man, daß die Angeklagten von ihren Unternehmern als tüchtige, fleißige, anständige und friedliche Arbeiter bezeichnet worden sind, dann könne den Geschworenen der Spruch nicht schwer fallen. Es liege stattdessen vor.

Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, infolgedessen alle drei Angeklagten freigesprochen werden mußten. Selbstverständlich wurde Gustav Conrad auch sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Daß die bürgerliche Presse jetzt ihre damals verbreitete Schwindeleinrichtung nunmehr richtig stellen will, ist bei der landläufigen Verleumdungsgeschichte gewisser Intelligenz nicht zu erwarten. Die Leser der Arbeiterpresse mögen aber aus dem Fall die richtigen Schlüsse ziehen und die verlogene bürgerliche Presse aus den Arbeiterwohnungen hinauswerfen.

Stadt-Theater.

Polenstra. Recht eigenartig aber nicht uninteressant wurde die Aufführung von Hohenstein durch die plötzliche Erkrankung einiger erster Kräfte und ein Gastspiel. Erst von dort war inszeniert, so daß Franz Schwara, der sonst den König singt, als Zeitsummen einprang und marig und gewandt die Rolle durchführte. Besonders in der Darstellung erreichte er ans und zeigte zugleich, daß sich ein König nicht so leicht weiden will, wenn er große Wirkungen erzielen will. Den König hatte man durch E. S. S. o. d. vom Erfurter Stadttheater beiebt, der recht ernst spielte und sehr sauber sang, dessen Mittel aber weder in Evidenz noch Stimme bedeutend genug sind, um maßgeblichen Eindruck zu machen. An Stelle von König, Hohenstein, Schwara, S. S. o. d. ist die Elsa. Gemäß ihrer Auffassung und Veranlagung sahen und hörten wir eine liebe, eine liebliche, ja man ist fast versucht zu sagen, eine „nette“ Elsa — aber den hohen Zauber edlen Weleins, die Charakterhaftigkeit der inneren Stämme eines unerschrockenen Geistes, das verordnete kleine Regel nicht auslassend zu vermitteln. Als halt an Engagement stellte sich Juliana Stolz vom Stadttheater Polen als Ortrud dar, die Ortrud zu gestalten, leuchtete wiederholt herab, doch erfordern Darstellung und Stimme noch Weiterbildung und Schulung. Das Organ ist für das Dialektische etwas übermäßig ausbrechend, in der klaren Lage wohl am reinsten und im allgemeinen klar und die Aussprache deutlich. In den höheren Stellen freilich hat die Stimme einen scharf bestimmten hellen Klang, der ab und zu unheimlich wirkt, was am Ende auf übermäßige Kraftanstrengung zurückzuführen sein mag. Die geistliche Freude will ein „kein Weis“ geben, doch erfordern Forcierung der Stimmittel sehr befehllich. Als Gesamtleitung betrachtet, blieb die Ortrud nicht ohne günstigen Eindruck. Die ganze Aufführung verlief durch die Reibung der vier Hauptrollen natürlich viel an Eindeutigkeit.

Waren Sie schon einmal im Schuhwarenhaus **Paul Günther**, Gr. Ulrichstraße 18, Ecke Bülbergasse? Sie finden dort reichhaltige Auswahl in **warmgefütterten Stiefeln für Damen und Herren.** **Damen-Schnür- u. Schwallenstiefel 8.50** mit Vachettebesatz . . . nur M. **Herren-Schnallenstiefel 9.50** (Strassentiefel) mit Lederbesatz . . . nur M. **Herren- und Damen-Stiefel 6.75** moderne, gute Passformen . . . M. 16.50 bis **Kinder-Stiefel** von einfachster bis elegantester Ausführung, **Leder- und Filzhausschuhe sowie Pantoffeln und Kamelhaarschuhe** äußerst billig. **Als praktisches Weihnachts-Präsent: Ball- und Gesellschafts-Schuhe** Lack, Chevreau, Goldkalf u. Wildleder zu sehr soliden Preisen.

Morgen, Freitag, sowie Sonnabend und Sonntag: **Extra billiger Seefisch = Verkauf** in sämtlichen Filialen der **Kieler Fischbörse.** Täglich **Riesen-Zufuhr in blutfrischer Ware.** Empfehlung als ganz besonders preiswert:

Schellfisch ohne Kopf	10 Pf.	See-Hal ohne Kopf	35 Pf.
Seelachs ohne Kopf	20 Pf.	Bratscholle	25 Pf.
Cahtlan ohne Kopf	22 Pf.	Karboneade bratfertig	30 Pf.
		Kochrezepte gratis.	

Blutfrische grüne Heringe 1 Pfund nur **15 Pf.** **Bevor billigt:**

Büchlinge 1/4 Dose	1.15	Hering in Gelee	35 Pf.
Sprotten 1/4 Dose	0.75	Hering in Gelee 2 1/2 Dose	70 Pf.
Fett. ger. Lachs 1/4 Dose	20 Pf.	Hering in Gelee 4 1/2 Dose	1.20
Oelsardinen in Qualität	Dose 40, 50, 75, 90, 1.20 u. 2.20		

Kieler Fischbörse obere Dampferstr. 42, Kleine Ulrichstr. 30, u. D. Mörchtstraße 5. — Telefon 8617. — **Billigste Bezugsquelle für Händler und Private auch in H. Marinaden und Räucherwaren.** **Trauringe** Nach jeder gewünschten Fassung **Reparaturen.** **Rich. Voss** Eigen. Fabrikation, dal. billigste Bezugsquelle. Werkstatt elektr. Betrieb. **Prompts, schnellste und billigste Bedienung.** **Neuarbeiten.** **Geiststr. 46.**

Neu aufgenommen habe Dosen-Käse. **Freitag, Sonnabend, Sonntag** erhalten Sie bei Einkauf von 1 Pfund meines heute bereits weltberühmten **Mollerey-Butter-Gräches (Margarine) Marke „Bädeli selbst“** zu 50 Pf. oder Marke „Emaillier“ zu 76 Pf. **1/4 Pfd. Dosen-Käse gratis** damit Sie, bevor Sie irgend welche Gebrauchsgegenstände machen, die Qual prüfen können. **Der probi, lobt!** **Albert Knäusel** 6 Stationen. **Sieben erschienen!** **Der Neue Weltkalender für 1912.** **Schönundbreitester Selbsteigang.** **Preis 40 Pf.** **Preis 40 Pf.** Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Halle a. S., Sora 4243.**

Spielwaren - Ausstellung

ist eine Schenswürdigkeit 1. Ranges. Unsere Ausstellung ist in diesem Jahre bedeutend vergrößert und unsere Angebote nicht zu übertreffen. Wir zeigen eine Ausstellung wie nie zuvor.

Schlager unserer Puppen-Abteilung!!

„Rotkäppchen“



Eleg. gekleidete Puppe

wie Abbildung, ca. 82 cm gross, mit Schlafaugen, Samtbländen und Häubchen, Fruchtkorb tragend

95 Pf.

„Unser Stolz“



Fein gekleid. Gelenkpuppe

wie Abbildung, 62 cm, moderne Frisur und Hut

275

„Elide“



Fein gekleidete Puppe

wie Abbildung, 60 cm, Ausführung mit mod. gearbeitetem Wellkleide, Volantrock, gr. Filzhut und reicher Rüschengarnitur

295

„Greta“



Elegant gekleidete Puppe

mit Schlafaugen etc., Ia. Ausfüh., reich besetzt. Faltenrock, Tüllbluse und mod. gearb. Jäckel. Eleg. Hut mit Garnier, wie Abbildung

350

„Marie“



Unser konkurrenzloser Schlager.

Eleg. gekl. Puppe wie Abbildung, ca. 65 cm gross, mit Schlafaugen, Faltenrock u. Matrosenbluse und grossem dazu passenden Strohhut

395

Prompter Versand
 :: dieser Puppen ::
 nach auswärts.

Verlangen Sie
 Bons
 für unsern
 Pracht-Kalender.

Waltershausener Gelenk-Puppen mit Biquitkopf, Schlafaugen und Wimpern, zirka 62 cm gross, Stück 2⁹⁵

Spezial-Abteilung:
Sprechmaschinen 8⁵⁰ M.
 In Fabrikate mit Schallton 19.50 16.50 14.50

Schallplatten
 neueste Aufnahmen.

Turmalin doppelseitig, 25 cm 45 Pf.
 Turmalin grün, doppelseitig, 25 cm 95 Pf.
 Halloren-Platten doppelseitig, 25 cm 165
 Zonophon-Platten doppelseitig, 25 cm 250
 Grammophon-Platten doppelseitig, 25 cm 350

Auf Extra-Tischen. Extra-Ausstellung
Guter Bilder- und Märchenbücher
 und Jugendschriften

von Grimm, Andersen, Gust. Schwab, Wilh. Hauff, Busch, Caspari etc.
 empfohlen durch

Kaltescher Dürerbund sowie Jugendschriften-Ausschuss Halle a. S.

Sie finden bei uns die grösste Auswahl!

Puppen-Köpfe von 5.00 bis 10 Pf.	Garten- Nähmaschinen von 7.00 bis 95 Pf.	Puppenwagen von 18.00 bis 145 M.	Dampfmaschinen von 10.00 bis 95 Pf.	Dynamobile von 8.00 bis 45 Pf.
Puppen-Räume von 6.00 bis 10 Pf.	Sportwagen von 90.00 bis 95 Pf.	Turngeräte komplett von 9.50 bis 245 M.	Modelle von 3.50 bis 15 Pf.	Soldaten-Garnituren 2.95 bis 95 Pf.
Puppen-Kleider in grösster Auswahl, von 6.00 bis 35 Pf.	Kaufkläden elegante Ausführung von 20.00 bis 45 Pf.	Richters Ankersteinbankasten zu Original-Preisen.	Laterne Magicas von 6.50 bis 48 Pf.	Wendharmonikas von 3.00 bis 8 Pf.
Puppen-Hüte 1.45 95 50 35 18 Pf.	Autos von 7.50 bis 45 Pf.	Kinematographen mit Films u. Bildern von 20.00 bis 95 Pf.	Harzer Eisenbahnen 3 ⁰⁰	Trompeten von 1.45 bis 8 Pf.
Kasperle-Theater mit Figuren 95 Pf.	Holzbankasten von 7.50 bis 10 Pf.	Rollwagen mit Gepäck von 14.00 bis 45 Pf.	Harzer Windmühlen 3 ⁰⁰	Violen von 4.00 bis 50 Pf.
Sogen. Fliegende Holländer 14.50 975	Schreibmaschinen 8.75 8.25 750	Kinderpulte 19.50 1650 M.	Schaukeln von 6.50 bis 95 Pf.	Klaviere von 5.00 bis 35 Pf.

Schaukelpferde aus Fell, Plüsch u. Holz 1⁹⁵
 mit u. ohne Brett, v. Mk. 32.00 bis

Luftschiffe aller Systeme von Mk. 44.00 bis 50 Pf.

Kinder - Stühle von Mk. 10⁰⁰ bis 125 95 75 45 Pf.

M. BÄR

Triumph-Stühle von Mk. 23⁰⁰ bis 395 295 195 Pf.

Nachl.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Signes. — Druck des Selbst. Gewerkschafts-Verlags (G. B. u. K. A.). — Reizger. vom. Aug. Gröb. Joh. K. Schöng. — Schmidt & Goll. u. G.



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 281

Halle a. S., Freitag den 1. Dezember 1911

22. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

212. Sitzung. Mittwoch, den 29. November 1911, mittags 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Hausarbeits-Gesetzes

wird bei der Debatte über Lohnämter oder Sachauschüsse fortgesetzt.

Hr. Dr. Fieischer (Str.): Das Zentrum hat sich, wie ja auch Herr Gehre anerkannt hat, in der Kommission alle Mühe gegeben, die Lohnämter durchzuführen. Die sozialdemokratische Haltung war uns freilich von vornherein unannehmbar. Nach dem Veto der Regierung gegen alle Lohnämter, stehen wir vor der Frage, ob wir den Gehrentwurf daraus ableiten lassen wollen. Herrn Raumann, der nicht einmal seine Freunde bewegen konnte, für seinen Antrag auf Lohnämter zu stimmen, mag sich das Scheitern lassen leisten, aber eine große Partei wie das Zentrum kann das nicht. In den Sachauschüssen wird das Prinzip des Arbeitsstammengesetzes erreicht, was angesichts des Scheiterns des Arbeitsstammengesetzes doppelt wertvoll ist. Die Bedeutung der Sachauschüsse ist durchaus nicht zu unterschätzen; durch sie werden wir auch zu einer Regelung der Lohnfrage kommen. Wir müssen uns jetzt eben mit diesem Mittelweg begnügen. (Bravo! 1. Str.)

Hr. Graf v. Selenka (Konf.): Wir lehnen jede obligatorische Festlegung von Mindestlöhnen oder Mindestpreisen mit gesetzlicher Bindung ab. Wir sind überzeugt, gerade

mit unserer Ablehnung das wahre Interesse der Beamten der Firmen wahrzunehmen. Wir werden für die Sachauschüsse stimmen und hoffen, daß sie sich bewähren werden. (Bravo! rechts.)

Hr. Eberking (natl.): Es ist eine glatte Beschäftigungslösung, wenn die Sozialdemokratie behauptet, daß sie allein für die Heimarbeit eintritt. Bedauerlich ist auch die Haltung des Herrn Raumann. Genuß ist die Lohnfrage die Kernfrage der Heimarbeit; aber Lohnämter sind undurchführbar. Daher treten wir für die Sachauschüsse ein, auf die Herr Raumann hoffentlich sein Wort von der weisen Seite nicht bezogen hat. (Abg. Raumann ruft: doch!) Herr Gehre hat an die christliche Bauernzeitung appelliert; sonst aber bekämpfen die Sozialdemokraten fortgesetzt die christliche Bauernzeitung. Hier aber handelt es sich nicht um eine Frage der Bauernzeitung, sondern um eine Rechts- und Niedrigheitsfrage. Das Gesetz wird eine schöne Weihnachtsgabe für das deutsche Volk sein. (Bravo! 1. d. Kompromißparteien.)

Hr. Wang (Fortf. d. Str.): Vor allem muß man die Beschäftigungsmöglichkeit im Auge fassen. Was nützt die Erhöhung der Löhne, wenn die Leute keine Arbeit haben? Mit Hören (s. d. Soz.) Anträge unterstützen die Hausindustrie und das wollen Sie ja auch. (Bravo! 1. d. Soz.; Beisammen!) Sie befürworten eine geradezu märchenhafte Politik. (Parole s. d. Soz.) Mit etwas mehr Liebe hätte Herr Gehre an den Sachauschüssen irgend etwas gutes finden können. Indem ihnen die Förderung des Arbeitslohn von Lohnabkommen und Tarifverträgen übertragen wird, erschaffen Sie für sie ein weites Gebiet für Verhandlungen. In diesem Rahmen kann man ein

sehr schönes Bild malen. Ich hoffe, daß sich diese kleinen Arbeitsstammern

(sehr bewähren werden. (Bravo! 1. d. Kompromißparteien.)
Hr. Dr. Rode (Natl.): In den Kommissionen arbeiten die Sozialdemokraten ruhig und lehrhaft mit; im Plenum gefallen sie sich in fürchterlicher Ueberreizung. Wo tragen sie die Kräfte und wo zeigen sie ihr wahres Gesicht? Wenn Herr Gehre die Sozialdemokratie als bauernzeitung Samariter hinstellt und die anderen Parteien als hartberigete Leute, so war das eine wunderbarliche Ueberreizung und ein leidenschaftlicher Ausbruch des Massenwahns. Der Kompromißantrag geht den richtigen Weg. Der Vergleich mit England ist nicht angebracht. Wir wollen nicht die Hausindustrie beteiligen, sondern sie zu einem gelunden Gliede unserer Volkswirtschaft gestalten. (Bravo! rechts.)

Hr. Behrens (Wirtsh. Bdg.): An sich hätten wir Lohnämter für die wirksamste Maßnahme, aber angesichts des dünnen Linienanhang der Regierung müssen wir uns mit Sachauschüssen begnügen. Die

berühmte Politik des Mittel aber Nichts der Sozialdemokratie machen wir nicht mit. Ein Hauptverhand gegen die Lohnämter lag übrigens bei den Freizügigen. Können die Sozialdemokraten dafür sorgen, daß ihre hinfälligen Geschuldenschein etwas ab bekommen von der letzten Entscheidung des Reichstags. (Bravo rechts u. 1. Str.)

Hr. Eberking (Fortf. d. Str.): Es gibt tatsächlich in der Heimindustrie eine ganze Reihe Exzesse; es kann also nicht bestritten werden, daß der Mangel an Organisationsmitteln in der

Selten billiges Weihnachts-Angebot ! ca. 3600 Schürzen werden von Freitag d. 1. bis Dienstag d. 5. Dezember zu auffallend billigen Preisen verkauft.



Blauschürze „Elen“
In Gingham, wasch-echt, vollständig weit und lang
Stück 1 M.



Empireerschürze „Nose“
In Gingham, garant. wa. echt, entstickend besetzt
Stück 1 M.



Boleerschürze „Nenny“
pa. Schürzenstoff, wasch-echt, neue kleidam. Form
Stück 1 M.



Prinzessschürze „Martha“
elegante Modeschürze, Ia. Stoff u. Verarbeitung
Stück 1 M.



Sattelschürze „Wanda“
feuch. kleidam. Form aus Stoff im neuesten Dessin
Stück 2 M.



Blauschürze „Claire“
das Neueste u. chicste, Ersatz für Hauskleid
Stück 2 M.



Knaben-Schürzen
Satin Augusta, hell und dunkel, alle Größen
Stück 42 Pf.

Posten Haushalt - Schürzen,
richtig weit, mit Volant und Tasche, Ia. Stoff
Stück 95 Pf.

Reform - Kleider - Schürzen
vollweit, Ia. Gingham mit Volant und Tasche
Stück 1 M.

Weisse Sauber - Schürzen
mit bestem halben Volant
Ia. Haustuch
Stück 1 M.

Posten Schwarze Apoca-Haus- und Geschäfts - Schürzen,
richtig weit, mit Volant und Tasche
Stück 98 Pf.

Extra weite Haushalt - Schürzen
echt blau gepunkt, Indigo mit Volant und Tasche
Stück 1 M.

Wieder - Schürzen
extra weit, prima Stoff, entstickend besetzt
Stück 1 M.

Posten Stickerei - Feuchtschürzen
Miederform, Träger ganz aus Stickerei
Stück 1 M.

Posten weisse Tüdel - Schürzen
entstickend besetzt, extra billig
Stück 28 Pf.



Post. Mädchen - Schürzen
von 45-75 cm lang, alle Größen
Stück 50 Pf.



Alex Michel,

Halle a. S., Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schürzen sind immer gern gesehene Weihnachts-Geschenke. Besichtigen Sie mein Spezial-Schaufenster.

Knobchen - Tee - Schürze
Ia. Stück, Satin, wasch-echt, nie abgewaschen billig
Stück 1 M.

Entstick. Feuchtschürze
Ia. gepunkteter Satin, entstickend, garantiert
Stück 1 M.

Reinbildliche Tarifverträge verbinden. Man denkt immer an die Berliner Konfektion, wenn man von der Unmöglichkeit spricht, die Heimarbeit zu organisieren. Für die Berliner Konfektion gebe die Unmöglichkeit zu, aber im allgemeinen gebe sie nicht zu. In der Textilindustrie ist die Organisation bahntief. Aber eine rechtsverbindliche Lohn- und Preisfestsetzung in der Heimindustrie halte ich für unmöglich. In Kautalen ist das Verhältnis der Heimarbeit eine Folge der Lohnarbeit; um so mehr bin ich gegen die Lohnarbeit. Die Erfahrungen in England zeugen nicht aus und nur das eine sieht sich, daß die englischen Gewerkschaften sehr durch die Lohnarbeit gefördert worden sind. (Hört, hört! h. d. So.) Es ist Leben gekommen in die toten Gebiete. Aber das sollte wollen wir auch durch die Nachschüsse erreichen: Ordnung in eine organisierte Masse bringen. (Bravo! b. d. So.)

Was, Dr. Mann (Vorleser, Red.): Unter Antrag geht dahin, in den Kompromissant den Gehältern der Lohnarbeiter in der Hausindustrie einzufügen. Ohne diese Einfügung ist der Kompromissant in der Tat weisse Salbe.

Die Nachschüsse sind der Gefahr ausgesetzt, ebenso tolle Gebilde zu werden, wie die Arbeitervereine großer Betriebe. Erst wenn die Nachschüsse wirklich in die Hand der Arbeiter kommen, werden sie Leben gewinnen. Wenn ich nicht durch Lohnregulierung keine Arbeit schaffen; aber das gilt von jeder Sozialpolitik. Der Staat und der Arbeitsschutz gegenüber verlagte die Sozialpolitik. Andererseits aber bewirkt die Erhöhung, daß jede sozialpolitische Forderung die Produktivität steigert. Früher hat man sich die Konkurrenz der Länder mit höheren Löhnen mehr als die anderer Länder. Wenn das freihändlerische England und das alte Böhmenland Österreich Wonneter erziehen, warum erklärt sich dann die deutsche Regierung im Prinzip dagegen? Der Staat soll ja gar nicht die Löhne festsetzen, sondern die Festsetzung soll durch Vertragsabbarung der beiden Parteien erfolgen. Man kann nach einem Menschenalter der Schwäche behaupten, der Staat dürfe sich nicht in die Preisfestsetzung mischen? Die Schwäche sind doch nichts anderes, als eine staatliche Organisation der Produktionsfaktoren.

Der Staatssekretär sagt, die Regierung kann die Staatsanwaltschaft nicht für etwas zu hohe Löhne einsetzen. Aber unter Antrag will ich, daß die Löhne von beiden Parteien vereinbart werden. Die Hausindustriellen sind eine unorganisierte Masse und eine tarifmäßige Bindung der Löhne ist nur möglich, wenn eine Organisation dahinter steht. Deshalb muß hier der Arbeitsschutz durch Gewerkschaften

ausgeführt werden. Im Zentrum sagt man, die Politik ist die Kunst des Erzählens. Aber was heißt erzählend? Wenn zwei ausmachen, was sie für erreichbar halten wollen, und dann dem andern beibringen wollen; ist das, so ist das nicht leicht zu machen. Das Zentrum fordert doch fünf nicht bei einem „Innenausschuss“ Regierung zurück. Der Innenausschuss geht in ihren Hauptbestandteilen zurück, und durch Enquete und Gutachten erweist man nur den Schein, als geschähe etwas, und das nennt man „Hausarbeitsschutz“. (Bravo b. d. So.) Staatssekretär Dr. Heilmann: Der sozialdemokratische Antrag verlangt, daß auf einseitigen Vorschlag der Arbeiter die Löhne festgesetzt werden. Das ist eine Zerstörung der Arbeitsschutz. Man will, daß eine Vereinbarung der Beteiligten auch für unbillige dritte gelten soll, und das können wir bei der Komplexität der Verhältnisse nicht ausgeben, man die Verhältnisse werden dadurch geradezu ruiniert werden. Die Schwäche werden unter Vorbehalt erlassen werden. Das Zentrum erweist sich auch, was sie sind ein für allemal festsetzen, ohne daß die Behörde dabei auf die Preisbildung im einzelnen eingreift.

Was Reich (Soz.): Man behauptet, wir wollen mit der Forderung der Lohnarbeit die Heimindustrie vernichten. Aber andere haben viel weitergehende Forderungen gestellt, als wir, z. B. die Arbeitervereine der Gewerkschaften, der Verband christlicher Schneider und Schneiderrinnen etc. Die Lohnarbeit sollen die Heimindustriellen nicht vernichten, sondern eine Garantie für bessere Bezahlung schaffen, die jedoch nicht

die Sicherung eines Existenzminimums. Der Staatssekretär meinte, man könne den Industriellen nicht vorschreiben, welche Löhne sie zu zahlen haben. Nach unserem Antrag soll das aber eine partiellisierte Zusammenstellung von Löhnen unter Vorbehalt eines Innenausschusses sein. An einem Existenzminimum haben auch die Unternehmer ein Interesse, weil sich dadurch die Warenpreise erhöhen. (Sehr richtig! h. d. So.) Auch die Frage des Mitarbeiteres für Heimarbeit, die neue Arbeiter erfinden, könnte über geregelt werden, wenn durch die Lohnarbeit eine gewisse Garantie für die Bezahlung der Arbeiter, die solche Arbeiter erfinden, gegeben würde. Das Zentrum weißt vor, wenn ein „Innenausschuss“ der Regierung nur immer zurück, wenn es sich um Arbeiterinteressen handelt. (Sehr wahr! h. d. So.) Überlassen Sie doch, wie bei der Reichsanwaltschaft, der Regierung die Verantwortung. In dem Prinzip, nicht regulieren auf die Preisgestaltung einwirken zu wollen, ist auch die Regierung nur konsequent, wenn es sich um Arbeiterinteressen handelt.

Bei der Brennwertüberschneide sieht sie sich feindlich gegenüber einem solchen Eingriff in die Preisgestaltung. (Sehr wahr! h. d. So.) Wenn es sich um die Schwachpunkt dreht, hat sie nicht zu erhebliche Bedenken, wie wenn es sich darum dreht, die erzwungene bezahlte Arbeiterkraft vor dem

Verfall zu bewahren. — Daß die Nachschüsse praktisch unvollkommen sind, hat Herr Naumann schon herangezogen. Der Staatssekretär meinte, sie könnten objektive Bestimmungen über die Löhne und Fortschritte. Aber Grundsätze über die Festsetzung der Löhne dürfen vom Nachschüssen nur abgelehnt werden, wenn die Unternehmerbeiziger in dem Nachschüssen vollständig einig und auch die Arbeiter vollständig einig über das Gutachten sind. Geradezu eine Null werden die Nachschüsse auf Grund ihrer Zusammenfassung. Es gehen nicht aus den Worten hervor, sondern aus den freien Reden der beiden zentralen Behörden. Glaube man wirklich, daß solche Nachschüsse eine objektive Institution bedeuten? Es ist ja ausgeschlossen, daß etwa die preußische Regierung gewisse Vertrauensleute der Arbeiter in diese Nachschüsse entsendet. Erhebungen über die Lohnverhältnisse kann ja auch der gegenwärtig angelegte sozialpolitische Beiziger durch einen Innenausschuss der allerdings der Regierung heute dieselben schon ist zu unbeschränkt mit seinen Feststellungen ist. Der Staatssekretär hat den Parteien mit den Nachschüssen einen

Wahrsinn unterzogen für den das Zentrum und die Christlich-Sozialen die Alimante zahlen müssen. Der Antrag Naumann wäre ja ein fünf annehmbar, aber er ist ein freies Recht auf einen direkten Tod, aus dem keine Rosen mehr entstehen werden. Herr Beerling hat sich über den Appell Gehört an die christliche Parteizentrale der bürgerlichen Parteien entziffert. Am Osthofen Stelle hätte es in sich nicht sein; Freund Gehört hat aus dem Teil in annehmen, daß der sozialdemokratische Herr aus seiner parteilichen Parteizentrale mitgebracht hat. (Geheiß!) Er hat sich aber getraut, wenn er meinte, christliche Parteizentralität ist auch in der Politik anzuerkennen, und er hat darauf die Antwort bekommen, daß an ihre Stelle hier gesetzt werden würde

die nächsten Zusammenkunft des Geschäftsmannes. Die mächtigen Erzeugnisse der Politik. Die Sozialarbeiter werden daraus entnehmen, daß was sie nicht bitten, sondern ihr Recht fordern müssen und das wird ihnen nur werden, wenn sie organisiert sind. (Sehr! Bravo! b. d. So.) Was der Staatssekretär (Hr.) über die Lohnarbeit im Prinzip das beste, aber wenn man sie nicht bekommen kann, muß man sich mit Nachschüssen begnügen. Es war schon ein 37-jähriger sozialpolitischer Diplomat, zu Nachschüssen zu kommen. Die Sozialdemokraten mögen ihre Forderungen von der bürgerlichen Seite nur nicht beeinflussen, dann wird im nächsten Reichstag eine große Mehrheit für obligatorische Lohnarbeit sein. (Bravo! i. R.) Die Debatte schließt. — Öffentliche Antägte außer dem Kompromissant werden abgelehnt. Für den Antrag Naumann auf Aushebung der Kompetenzen der Nachschüsse stimmen die Abn. Dr. Heilmann (Hr.), Heilmann, nur sechs Freireisige: Naumann, Naumann-Spöler, Dejer, Kräger, Hoff, Gormann. Die Nachschüsse mit der von den Kompromissanten vereinbarten Kompetenzen sind also angenommen, die Lohnarbeiter abgelehnt. Eine Reihe weiterer Paragrafen werden ebenfalls erledigt. Die Sozialdemokraten beantragen die Einfügung eines neuen § 22, der die Anwendung der Gewerbeordnung und die Anwendung des Arbeitsdienstvertrags im B. G. B. auf Heimarbeit festsoll, einzeln, als dieselben als Heimarbeit, als Hausarbeiter oder als Hausgewerbetreibende bezeichnet werden.

Was, Staatsbeamter (Soz.): Die Nachschüsse, der gesunde Menschenverstand und das praktische Leben, der Sprachgebrauch auch hier im Reichstag kennen keinen Unterschied zwischen Heimarbeitern, Hausarbeitern und Hausgewerbetreibenden. Aber die weltfremde Rechtsprechung hat sich auf einen anderen Standpunkt gestellt und, den als Hausgewerbetreibenden bezeichnet, einmütigen die Vorteile der Gewerbeordnung verlangt. Darum ist es nötig, daß unser Antrag angenommen wird, der solchen Kasseien einen Niesel vorbringt. (Bravo! b. d. So.)

Was, Dr. Bieder (Hr.): Sie erkennen an, daß eine Lüge vorliegt, aber es belien Bedenken gegen die Form, die vielleicht bis zur dritten Lesung erhoben werden können. Wir bitten, den Antrag jetzt zurückzugeben. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird ebenfalls angenommen, ebenso eine Resolution, wonach bei Vergebung öffentlicher Lieferungen an die Hausarbeit Berufsorganisationen oder Gewerkschaften der Hausarbeiter in erster Linie zu berücksichtigen sind. Darauf besteht sich der Antrag. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Ausbereitung der Hilfskassen und Privatbeamtenberufungsangelegenheit.)

Aus den Nachbarreifen. Delitzsch. Am Sonntag, den 3. Dezember, findet im Lindenhof ein Gefangschorfest des Leipzig-Zobnerer Sängerklosters statt, worauf wir, da die Zobnerer Sänger auf dem Gebiete der edlen Sangeskunst schon ganz vorzügliche Leistungen zu verzeichnen haben, unsere Freundschaft aufmerksam machen. Versäume also niemand, die Zobnerer Sänger von den künstlerischen Leistungen des Chores zu überzeugen. — Was war die Ursache? An der Delitzscher Zeitung warnt der Sportklub Germania davon, unwahre Gerüchte über den Unfall des Eisenbahnwärters Heinrichs Gartmann zu verbreiten und doch jeden, der es dennoch tut, öffentlich zur Rechenschaft zu ziehen. Die Zeitung würde die Verbreitung der betriebliehen Angelegenheit wenig genügt sein. Verurteilung kann hier nur die Behörde schaffen, indem sie über das Resultat ihrer Untersuchung berichtet.

Ein Arbeiter verunglückt ist am Montagabend ein in der Schanze wohnender Arbeiter. Beim Reiten der Wobbe wurde er verat und erlitt einen schweren Schädelbruch; er mußte ins hiesige Krankenhaus transportiert werden, wo er hoffnungslos darniederliegt. Eisenburg. Konjunkturberichtsverammlung. In dem Geschäftsbereich wird bezweifelhaft, daß trotz der Anfeindungen, welche der Konjunktur im verflochtenen Geschäftsjahre über sich ergehen lassen mußte, ein Anzeichen der Besserung zu sehen ist. Die letzten Zahlen der Abrechnungen der Betriebe lehren, eine gesunde Weiterentwicklung der Konjunktur stattgefunden hat. Die jännerliche Denunziation wurde angehängt, um dem verhassten Konjunkturbericht den Garaus zu machen. So bemittelt die Generalversammlung vom 22. März für die Dispositionen des Jahres 1908, welche im März 1908, 3000 Mark als Unterlimit. Sofort glauben einige „Arbeiterfreunde“, daß der Behörde nunmehr eine Handhabe gegeben sei, gegen den Verein vorzugehen. Alles mußte nichts. — Der Mitgliederbeitrag hat immer noch eine Zunahme erfahren. Am 30. September 1907 waren es 2008 Mitglieder gegen 2002 im Jahre 1906. Im eigenen Geschäft ist im Berichtsjahre von 642 887,69 Mark auf 670 478,15 Mark, also um 27 640,58 Mark, gestiegen. Steuerunterstützung wurde in 98 Fällen 1475 Mark ausbezahlt. Ausgesamt seit Beginn der Einrichtung sind 7800 Mark ausbezahlt worden. In der Kassenrechnung betragen die Beiträge zu verzeichnen, daß der Verein in absehbarer Zeit eine Gemeinerwerb bereißen im Wege lassen muß. Ein Ueberüberschuss von 19 006,70 Mark soll folgendermaßen zur Verteilung kommen: 1 Prozent Dividende = 704 846,15 Mark = 7048,46 Mark, für den Reservefonds = 4000 Mark, für die Dispositionen Fonds = 1667,53 Mark, Verwaltungskosten = 2000 Mark. Außerdem wird den Mitgliedern der feste Rabatt von 9 Prozent auf den Umlauf ausbezahlt werden. Der Geschäftsführer Herr Schmitt machte noch darauf aufmerksam, daß auch im Winter, soweit es möglich sein wird, auf Spielveranstaltungen abzugeben werden. Die ausstehenden Mitgliedsbeiträge 9 000 Mark, 200 Mark, 200 Mark und 200 Mark, die im Winter, soweit es möglich sein wird, auf Spielveranstaltungen abzugeben werden. Die ausstehenden Mitgliedsbeiträge 9 000 Mark, 200 Mark, 200 Mark und 200 Mark, die im Winter, soweit es möglich sein wird, auf Spielveranstaltungen abzugeben werden.

Eisenburg. Unternehmer moral. Die Arbeiterkassenleiter Albrecht, welche in der Zellulosefabrik in Arbeit standen, wurden am Montag plötzlich entlassen. Die Frau fragte den Betriebsleiter Holzwarth nach dem Entlassungsgrunde, worauf ihr erklärt wurde, sie habe ihre Arbeiter beschimpft. Da die Frau nicht mehr zu sprechen war, wurde sie entlassen. Holzwarth hatte die Frau gefragt, wie sie eigentlich beschimpft haben sollte. Herr Holzwarth konnte keine Namen nennen, sondern er sagte nur, daß er der Person, welche ihm dies hinterbracht habe, keinen Glauben schenke. Uebrigens sei für Mann genau so schlecht wie sie, auch wäre er im Verdacht, weshalb auch seine Frau in der Zellulosefabrik in Arbeit stehen würde. Holzwarth im Pfeffer. Der betreffende Arbeiter hat sich nicht freiwillig dem gelben Organisationsangehörigen, deshalb wird er mit seiner Frau hilflos gemacht. Der Vertreter Hoffmann, der kürzlich wegen Blutbades zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, wurde in der Zeit von seiner Entlassung bis zur

Verurteilung, wieder in der Zellulosefabrik beschäftigt. Auch werden Arbeiter, die wegen in der Zellulosefabrik verurteilt worden, ebenfalls noch zur, weil die Mitglieder des Nationalen Innereinstellungsausschusses, welche die Arbeiter aber, die weiter nichts begehren haben, als daß sie von dem ihnen gesetzlich zustehenden Konfessionsrechte nach ihrem Belieben Gebrauch machen, werden entlassen. Wenn dann das Wozgehen der Unternehmer mit dem rechten Namen genannt wird, schiden sie ihren Gehalt und lassen es bestehen, aber lassen sich nicht anstellen, der ihre rampantierte Ehre wieder reparieren.

Eisenburg. Zur Reichstagswahl. Da hier, wie in den meisten Städten, zunächst die ganze Aufmerksamkeit der Stadtverordnetenwahl zugewandt werden mußte, ist der Reichstagswahlkampf vorläufig hinausgeschoben worden. Auch die Gegner, mit Ausnahme der „Vorwärts“, haben bisher wenig Agitation betrieben. Es gilt jetzt, die wenigen Wochen, die uns noch von der Entscheidung trennen, mit aller Kraft auszunutzen. Was aus dem Interferente der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet am heutigen Freitag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Zirkus eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Bauer referiert. Am Sonnabend, den 2. D., findet eine gleiche Versammlung im Muldenbath statt. Hier wird der Genosse Lorenz Leipzig sprechen. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, für seinen Versuch der beiden Versammlungen zu agieren. Auch der jetzige Vertreter des Reichstages Delitzsch, Herr Bieder, wird sich endlich — hinter verschlossenen Türen natürlich — seinen Wählern vorstellen. Da er selbst nicht in der Lage ist, sein „Programm“ zu entwickeln, wird er seine hat, wird ihn der Oberbürgermeister Herr von Kardorff über die politische Lage sprechen. Vorhersehbar werden nur alle Nationalkongresse eingeladen. Die sozialdemokratischen Remotoren werden natürlich Eisenburg als also dort nichts zu tun.

Waffen. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Ostpreußen und Umgebung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Cnenwitz statt. Die Diskussionsliste erwartet in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, daß die Genossen vollständig erscheinen.

Allerlei.

Erdbeben und Hochwasser in Frankreich. Dienstagabend gegen 10 Uhr wurde in Reims und Umgebung ein Erdbeben von vier Sekunden Dauer verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen, die Leute flüchteten aus den Häusern und verbrachten die Nacht im Freien. — Dieses Erdbeben steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem in verschiedenen Teilen Europas, besonders Spanien und Portugal in letzter Zeit verspürten Erdbeben. Aus verschiedenen Teilen Frankreichs werden weitere Ueberlieferungen gemeldet. So hat besonders die Rhone großen Schaden erlitten. Dieser Strom zeigte bei Gaderouise innerhalb 24 Stunden eine Steigung von 1,20 Meter, in Avignon 2,20 Meter, so daß man den kommenden Tagen mit großer Besorgnis entgegenfieht. Im Departement Gard ist die Garonne aus den Ufern getreten. Die Einwohner von Compe mußten in die oberen Stockwerke der Häuser flüchten.

Ein Theaterstich in Neuyork.

Ein Theaterstich, wie er in der Geschichte der Neuorleauer Theatergeschichte nicht, ereignete sich Montagabend im „Royal“ Theater in Neuyork, wo eine irdische Theatertruppe das Stück von Gynge Der Spielbube von Eide wachen aufzuführen. Unter den Zuschauer befand sich eine ganze Anzahl von Irländern, die über das Stück wütend geworden, die Theaterbühne mit faulen Eiern, Wasser und anderen dergleichen beschleudert haben. Mehrere der Darsteller wurden durch die Wurfgeschosse getroffen, und mußten sich schleunigst zurückziehen. Die Erregung der Irländer war außerordentlich groß, einer der Männer warf sogar seine silberne Uhr gegen die Bühne und ein anderer bombardierte die Bühne mit seiner geliebten Jagdrevolver. Dieser letztere war dem Zuschauer die Vernehmung von zehn der Hauptbühnengehe, die zu einer Geldbuße von 10 bis 100 Dollar verurteilt wurde. Eine Deputation von Irländern begab sich auf dem Bürgermeister Gehorn, um gegen die Fortsetzung des Stückes Einspruch zu erheben. Nachdem man gegen die Aufführung des Stückes, allerdings unter Vorbehalt der Aufhebung von Polizei, hat. — Was für die braven Irländer „Beliebendes“ in dem Stück ist, läßt diese Darstellung nicht erkennen. So kann man denn nur annehmen, daß sie sich auf ihre Art gegen die Bebauung wehren, in Amerika ihren hohen Prozentsatz an Spielern und Trinkern zu stellen.

Meines Meinet. Mit der ganzen Belegung untergegangen ist der norwegische Dampfer „Gangsholman“ auf der Fahrt von Stockholm nach der Heimathung. — Schwere Jagungslid in Belgien. Bei diesem Rebell stehen bei der Station Gerpinos in der belgischen Provinz Hennegau drei Hüttenzüge zusammen. Die Lokomotive der beiden Züge wurden vollständig zerstört. Ein Waggon wurde durch den Zusammenstoß in Brand und wurde vom Feuer vollständig zerstört. Die beiden Maschinen wurden zerstört. Der Materialschaden ist bedeutend. — Auf dem Hochseiner der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft wurden sieben Arbeiter durch ein Stürzen des Gesteins getötet. Einer von ihnen wurde durch ein Stürzen des Gesteins getötet. In Lissabon im Kreise Oligou, wurden in der Verwaltung der Spar- und Darlehensvereine Veruntreinungen entbehrt. Der Reibbetrag soll der Summe von 200 000 Mark nähern. — Raubmorde. In Paris wurde bei Willkommensbräutigam ein Waggon gestohlen und der Inhalt, bestehend aus 3000 Mark, wurde durch ein Stürzen des Gesteins getötet. Die beiden Maschinen wurden zerstört. Der Materialschaden ist bedeutend. — Auf dem Hochseiner der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft wurden sieben Arbeiter durch ein Stürzen des Gesteins getötet. Einer von ihnen wurde durch ein Stürzen des Gesteins getötet. In Lissabon im Kreise Oligou, wurden in der Verwaltung der Spar- und Darlehensvereine Veruntreinungen entbehrt. Der Reibbetrag soll der Summe von 200 000 Mark nähern.

Wasserstände.

Ort und Natur.	28. Nov.	+0,25	29. Nov.	+0,25	30. Nov.	0,00
Aixen, Brückenp.						
Rebra, Oberpegel		-1,80		+1,90		0,10
Unterpegel		-1,30		+1,36		0,04
Weissenfels, Oberp.		+2,32		+2,30		0,02
Unterp.		-0,16		+0,28		0,04
Trotha		+1,28		+1,26		0,02
Altleben, Oberpegel		+2,30		+2,25		0,05
Unterpegel		+0,80		+0,70		0,10
Bernburg		+0,33		+0,26		0,07
Reibe, Oberpegel		+1,30		+1,30		0,00
Unterpegel		-0,19		-0,20		0,01

Ort.	28. Nov.	-1,76	29. Nov.	-1,81	0,05	—
Dresden						
Lorna		-0,08		-0,01		0,09
Wittenberg		+0,89		+0,98		0,09
Hoflau		+0,18		+0,27		0,09
Barby		+0,27		+0,32		0,05
Magdeburg		+0,35		+0,40		0,06

Eduard Graf, größtes Spezial-Geschäft am Platze, **Bettfedern, fert. Betten.** Beste und billigste Bezugsquelle. **Marktplatz 11.** Versand nach auswärts. Verpackung frei. — Fernsprecher 2552. Halle a. S.

Bunte Westen

Hellfarbige Westen Seiden-Westen

ml. 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ ml. 9⁰⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰

Frack-Westen Flanell-Westen

ml. 5⁵⁰ 6⁵⁰ 9⁰⁰ 12⁵⁰ ml. 9⁰⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰

Sammet-Westen

ml. 6⁵⁰ 8⁵⁰ 12⁵⁰

Ulster-Hüte Bunte Oberhemden

ml. 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁵⁰ 4²⁵ ml. 3⁹⁰ 4⁷⁵ 5⁹⁰

S. Weiss.

Halle a. S., am Markt.

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine 'SANELLA'.

welche unter dem Schutze des D.R.P. Nr. 100 022 allein von uns hergestellt wird

Liebreich

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.b.H., Clev.



Allgem. Konsum-Verein, Halle a. S.

(e. G. m. b. H.)

Wir empfehlen **Freitag** vormittag:

.. Kopfflosen Kabliau ..

à Pfund 20 Pfg.



F.H. Krause

Feine, garantiert reinschmeckende.

Molkerei-Butter 1/2 Pfund-Stück **73** und **70** Pf.

Frischer kerniger Schmeer Pfd. **72** Pf.

Freitag frisch eintreffend:

la. Cassler Rippespeer in bekannter feinsten Qualität.



Sonnabend 2. Dezember

Eröffnung

der neuen Filiale

Obere Leipziger Str. 61.

An diesem Tage erhält

jeder Kunde ein Geschenk

English Club

Spezialgeschäft für Herrenhüte

Schirme und Stöcke

Berlin Friedrichstr. Spandauerbrücke

Berlin Turmstr. Cöpenickerstr.

Hannover Georgstr. Balmhofstr.

Halle Ulrichstr. Chemnitz

Danzig. Stettin. Flensburg

Kiel. Bremen. Aachen

Cassel. Nürnberg

Wusverkauf in eleganten Hüten.

Garnierte Samthüte 6⁰⁰ 7⁰⁰
Samtfaçon 4⁵⁰
Kindermützen 75^{pf.}

nur so lange Vorrat.

Wiebach, St. Ulrichstr. 11.

Ausverkauf

von **Schuhwaren**

wegen Geschäftsauflösung.

C. Menge,

nur 1 Triftstrasse 1.

Empfehle für Freitag und Sonnabend kernigen Schmeer von frischer Schlachtung à Pfund **72** Pf.

Außerdem warme Knoblauchwurst sowie Regensburger und Wiener Würstchen.

Paul Bauermann, Marktplatz 20. Tel. 1223.

Thüringer Kraftbrot groß und wohlschmeckend, empfiehlt täglich frisch

Paul Weber Nachfolger, Glauchaerstr. 62. Telefon 1589.

Frische Hasen und Kaninchen Freitag, Sonnabend, Sonntag 11 Uhr.

Krukenbergstr. 8, L. Franke.

Haushaltungsbücher für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend.

Preis 1 M. 10 Pf. Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Puppen-Köpfe für Bälle, Kugelstelenko bill. bei **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 30.

Uhren alle Wer. mit langbewährte Fabrikate in 1000fach Auswahl. Mehrjährige schriftl. Garantie! Echt Silber-, Stahl- und feine Goldene Uhren von 14-300 Mk. Präzis-Uhren, Union und Schaffhausen.

Moderne Zimmer-Uhren von 15-100 Mk. Brand-Wecker u. 2 Mk. bare an.

Jede Uhr wird von mir selbst gewissenhaft geprüft.

Moderner Schmuck, Ringe, Broschen, Goldschmuck, Uhrketten, in großartiger Auswahl billig.

E. Radecke, Uhrmacher, 5% Rab. Steintweg 1. 5% Rab.

Haben Sie schon meine Spitzkugeln (Hohlkugeln mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.

Breitestr. 1, Carl Boob, Marktplatz 1, Turm und Leipzigerstr. 61/62.

Tomond für Nervenkopfwel.

Ausserlich angewandt gegen Nervenkopfwel, Neuralgie, Blutaandrang gegen Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit, Brochreiz, Angest. Gefühl, Müdigkeit, ob rheumatisch oder gichtartig, wurde bei d. veralteten Leiden mit gross. Erfolg angewendet. Vialo Dankeschreiben. Flasche 3 Mk. Zu haben: Adler-Apothek in Halle a. S.

Wittenbechers Restaurant Pfännerhöhe 8. Wen erlöset! Wen erlöset! Vereinszimmer 80-40 Berlin. Inkl. noch frei. Tischkarte nach aussen.



Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Böttger.
Heute, Donnerstag, unwiderstehlich
letzte Aufführung der Novus
„Es gibt nur ein Berlin!“
 Erfolg ohne Gleichen! **Anfang 8 Uhr.**

Freitag, den 1. Dezember: Gala-Premiere!
 Zum ersten Male in Halle:
Gastspiel Jean Blatzheim
 mit seinem brillanten Ensemble.
Blatzheim
 ist in seiner Komik bisher unerreicht!
Blatzheim
 zwingt durch seinen Humor jeden zum Lachen!
Blatzheim
 ist ein geborener Komiker!
Blatzheim
 muss man gesehen haben!
Blatzheim
 als „Frias Gutalim“ ist unkopierbar!
Blatzheim
 ist der beste Kölnier Komiker!
Blatzheim
 wird allabendlich Stürme v. Heisterkelk erwecken!

Ferner: Zum ersten Male in Halle:
Gastspiel Schneider-Dunker
 der eleg. Vortragskünstler vom Chat noir, Berlin.
Schneider-Dunker / Jean Blatzheim
Jean Blatzheim / Schneider-Dunker.
 Beide einzig! Beide grundverschieden!
 Jeder eine Klasse für sich!
 Die Beiden muss man gesehen haben!
 Hierzu noch eine Kette illustrierter Varietè-Sterne:
 Mand Eitons Handemante. — The Windobonas.
 Adele und Felomene Mesquetz: Bären-Ringkampf etc.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Solidarität“
 (Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.)
Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr,
 im großen Saale des Volksparks:

Stiftungs-Fest
 bestehend in: **Kunst- und Reigenfahren und BALL.**
 Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vergnügungsausschuss.**
 — Karten sind bei sämtlichen Sportgenossen zu haben. —

Athletenklub „Einigkeit“, Osendorf.
 (Mitgl. d. Verb. Athlet.-Bundes Deutschl.)
Sonntag den 3. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr im „Dreierhaus“
:: Ballvergnügen ::
 Sietzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Sangerhausen.
Theater-Abend.
 Sonnabend, den 2. Dezember 1911, abends 8 Uhr
 in der „Schweizerhütte“
 Zur Aufführung gelangt:
Die Räuber.
 Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Der Bildungsausschuss.

Dampf-Maschinen
 ausprobierte, solide Fabrikate
 von 4.75 bis 158 Mark.
C.F. Ritter
 Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 90.



Infolge Riesenfänge billige Preise.

Goldbarsch 23
Bratschellfisch 23
Kabeljau ohne Kopf 28
Angelschellfisch 3/4 alterfeinst, alle Größen 33
Schellfisch ohne Kopf 33
Bratscholle 28
Partons-Schellfisch 28
Grüne Herlinge 55
Gr. Ulrichs- strasse 58. **„Nordsee.“** Telefon 1275.

Ansichts-Postkarten **Hälmasch.** Strobel, Federbetten, etc. etc. zu haben empfiehlt die **Wollschneiderei**, Breiten a. Saale bei Hofstr. 33.

Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen. Man wird es viel leichter haben, wenn der Stiefel gut paßt. Der Gebrüder Oehlschläger-Stiefel hat bequeme Form und ist von guter Haltbarkeit.




Einheitspreise für Damen und Herren
 12⁵⁰ 16⁵⁰ usw.

Gebrüder Oehlschläger
 nur Leipzigerstraße 16 (gegenüber der Ritter-Passage).
 Telefon 73.

Auf vielseitigen Wunsch unserer geehrten Kundenschaft geben wir von heute bis

Sonntag den 17. Dezember ds. Js. inkl.
 in unserem Atelier, bei Bestellung von 1 Dutzend Bildern von Mk. 4.— an, eine

Bromsilber-Vergrößerung
 30x40 Bildgröße
= gratis. =

Glanzbilder: 12 Visites Mark 1.90 | 12 Cabinets Mark 4.90
Mattbilder: 12 Visites Mark 4.00 | 12 Cabinets Mark 8.00

Sonntag von 9—7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
 Garantie für größte Haltbarkeit und tadelloseste Ausführung
 :: sowohl der Bilder als auch der Gratis-Zugaben. ::

Photographisches Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
 Poststr. 910. **Samson & Co.** vis à vis dem Kaiserdenkmal.
Größtes und billigstes Atelier am Platze.
 Die Gratis-Vergrößerungen eignen sich vorzüglich als Weihnachts-Geschenk.

Fahrräder, gut erhalten, bedarfsf. i. 30, 35, 45, 65 Mark und neuer. **Uhrmacher, Herrn. Schindler**, St. Ulrichstr. 35, Raube Heils Bahndr. z. au. Tel. Vitell.

Pa. Robfleisch, 35 Pf. Alles andere wie befannt. **Wilhelm Naundorf**, Morseburg, Ziefer Keller 1.

Tischlampen mit guten Brennern empfiehlt **C. F. Ritter**, Leipzigerstrasse 90. (Fabrikatur v. Hall. Genssensch-Buchst.)

Apollo-Theater.

— Direktor: Gustav Pöhlen. —
Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr.
Walds-Bortellung
 des Trossal'schen Schilleroper-Basistrasentheaters:
„Der Amerikaseppel“
 Generalpost u. Lang in 3 Akten von E. Rasmussen.
 Es 1. September Nacht abends 8 Uhr:
 Gastspiel des Berliner Schauspieler-Ensembles, unter Leitung von Albert Lindener, Kap. pres. Schauspieler a. d. Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen!
„Krone und Sessel“
 ein vielteiliges Verlangen: „Krone und Sessel“
 Willkür-Anstaltungstisch in 6 Bildern von Walter Gensard.
 1. Bild: Im Schwanen- und Seepferdchen.
 2. Bild: Im Waldschloß.
 3. Bild: Im Dörfchen & Prinzess von Kall.
 4. Bild: Zellerger & Prinz v. Hohenhausen.
 5. Bild: Krieger & Fürstin v. Sorsowitz.
 6. Bild: Zellerger & Prinz v. Hohenhausen.
 Part. Ulrich: Albert Lindener, Kap. pres. Schauspieler a. d.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direction: Geh. Hofrat K. Schick.
Freitag d. 1. Dezember 1911:
 82. Abonn.-Vorstellung, 2. Viertel.
„Der Fünfuhrtee.“
 Komödie in 3 Akten von Theodor Wimmer.
 Zum letzten Male:
„Die Puppenfee.“
 Pantomimisches Ballett-Divertiss. in einem Akt von J. Gogretier und F. Gault. Musik v. Jol. Meyer.
 Aufführung 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend den 2. Decbr. 1911.
 83. Abonn.-Vorstellung, 3. Viertel.
„Die Puppenfee.“
 Pantomimisches Ballett-Divertiss. in einem Akt von J. Gogretier und F. Gault. Musik v. Jol. Meyer.
 Aufführung 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Nr. 95.
 11. Sortierung einer 7 Pfg.-Zigarette, garantiert rein überseeisch,
11 Stück 50 Pfg.
 100 Stück 4.25 Mk.
 Hervorragende Qualität, innerst sparsamer, weisser Brand, modernes, ansprechendes Format. Die müssen Sie probieren!
J. Sanow, Sebestra. Nr. 5, Gegr. 1887. Patent 8876.

1912
Arbeiter-Notiz-Kalender
 Reichhaltiger Inhalt. G. u. l. Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Porträts der im letzten Jahre gestorbenen Genossen Hermann Bergmann u. Emma ihrer u. Gabriel Loewenstein und Paul Singer. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichversicherungs-Ordnung. Winke für die Reichstagswahlen. Die Gewerkschaften im Jahre 1910. Kalendarium sowie Geschäfts-Kalender u. Portofaxe, Notizbuch.
Preis gebunden: 50 Pfennig
 Zu beziehen durch **Volks-Buchhandlung** Halle a. S., Harz 42/43.



Die Neuerungen bei der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Mit dem 1. Januar 1912 treten bekanntlich die Bestimmungen des 4. Buches der Reichsversicherungsordnung — die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — in Kraft. Auf die Neuerungen gegenüber dem geltenden Recht soll deshalb nachstehend kurz eingegangen werden. Zunächst ist der Kreis der versicherungspflichtigen Personen etwas erweitert worden. Es unterliegen in Zukunft ebenfalls der Versicherung die Weibchen und Lehrlinge in Apotheken, die Bühnens- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, ferner neben den Wertmeistern, Betriebsbeamten alle anderen Angestellten in ähnlich gehobener Stellung. Sämtliche hier aufgeführte Personen sind jedoch nur versicherungspflichtig, sofern der Gehalt 2000 M. — bei der Krankenversicherung dagegen 2500 M. — nicht übersteigt. Während Lehrlinge der Krankens- und Unfallversicherung unterliegen, auch wenn sie keinen Lohn beziehen, müssen sie, um der Invalidenversicherung vom 16. Jahre ab unterstellt zu werden, Lohn oder Gehalt beziehen.

Was die Leistungen anbetrifft, so erhält Invalidenrente ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Versicherten, der infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd invalide ist. Für nicht dauernde, sondern vorübergehende Invalidität wird heute die Krankenrente gezahlt, wenn der Bestreffende schuldunabhängig Wunden ununterbrochen erwerbsunfähig ist, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit. In Zukunft wird diese Rente auch gezahlt, wenn das Krankengeld vor Ablauf der 26. Woche wegfällt, und zwar dann von diesem Zeitpunkt an. Die Leistungen sind für diejenigen Witwen, die von dem Tode ihres Mannes invalide werden, ebenfalls vorübergehend. Die Versicherungspflicht der Erwerbsunfähigen wird durch die Vermögensprüfung nicht mehr als Vorbehalt angesehen. Läßt sich der Beginn der Invalidität nicht feststellen, dann wird die Rente von dem Tage ab gezahlt, an dem der Antrag beim Versicherungsamt eingegangen ist. Um die Weiterungen zu vermeiden, sollte man bei Eintritt der Invalidität so bald als möglich den Antrag stellen.

Die Witwenrente erhalten nur die invaliden Witwen, dagegen wird die Witwenrente zum Tode des Versicherten abgehört. Die Witwenrente erhalten nach dem Tode des versicherten Vaters seine ehelichen unter 15 Jahre alten Kinder und nach dem Tode einer versicherten ihre weiteren Kinder unter 15 Jahren. Die väterlos gebliebenen unter 15 Jahre alten Kinder, nach dem Tode der versicherten Ehefrau eines unter 15 Jahre alten Ehepartners, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend bestritten hat, steht deren Kindern unter 15 Jahren Witwenrente mit dem Tode der Mutter zu, solange sie bedürftig sind. Für die Witwenrente gilt dies auch, wenn zur Zeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand. Nach dem Tode einer versicherten Ehefrau, deren Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner väterlichen Unterhaltspflicht entzogen hat, steht den ehelichen Kindern unter 15 Jahren ebenfalls, solange sie bedürftig sind, Witwenrente zu. Dies gilt auch dann, wenn zur Zeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand und der Ehemann sich seiner väterlichen Unterhaltspflicht entzogen hat. Hinterblieben der Versicherten unter 15 Jahren, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend bestritten hat, so steht diesen während der Zeit der Bedürftigkeit die Witwenrente zu. Die gesetzlichen Leistungen werden auch dann gewährt, wenn der Versicherte erschossen ist. Er gilt als erschossen, wenn während eines Kampfes seine glaubhaften

Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Das Versicherungsamt kann von den Hinterbliebenen die eidesstattliche Versicherung verlangen, daß sie von dem Tode des Vermittelten keine anderen als die angegebenen Nachrichten erhalten haben. Der Todesfall Versicherung stellt die Versicherungsanstalt dann nach Willigen Ermitteln fest. Der Anspruch der Hinterbliebenen eines Auslanders, die sich zur Zeit seines Todes nicht gewöhnlich im Inland aufhielten, beschränkt sich auf die Hälfte der Bezüge ohne Rücksicht auf die Höhe der Bezüge. Der Bundesrat kann diese Beschränkung für ausländische Grenzgebiete oder für Angehörige solcher auswärtiger Staaten ausüben, deren Gesetzgebung eine entsprechende Fürsorge gewährleistet. Deutsche Schutzgebiete gelten als Inland.

Außer der Witwenrente an invaliden Witwen und den Witwenrenten kommt noch für diejenigen Frauen, die selbst Renten verdienen, die Anwartschaft auf Bezug der Invalidenrente erworben und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. Beim Tode des Mannes in einemmaligen Witwenrenten und für seine Kinder bei Vollendung des 16. Lebensjahres eine Witwenrente zu zahlen. Diese Rente, sowie auch bei den Hinterbliebenenrenten kommen nur geringe Beträge in Betracht. Nehmen wir z. B. an, der Ehemann hätte in 20 Jahren 1000 Beiträge der 4. Lohnklasse zu 30 Pf. (in Zukunft 40 Pfennig) bezogen. Dann beträgt die Invalidenrente des Mannes 240 M., die der Witwe 107,40 M., die Witwenrente für ein Kind 54 M., für zwei Kinder 84,48 M., für drei Kinder 113 M. u. s. w. Eine Witwe mit sechs Kindern würde in diesem Falle 310,20 M. pro Jahr erhalten. Als Witwenrenten wird der größte Monatsbeitrag der Witwenrente, als Witwenrenten gewährt. So hoch, wie vorstehend angedeutet, können die Hinterbliebenenrenten frühestens 1932 sein, denn für alle Beiträge, die vor dem 1. Januar 1912 geleistet sind, kommen keine Steigerungssätze in Anrechnung. Was die Rente anbetrifft, so setzen diese sich zusammen aus einem Reichszuschusse und einem von den Versicherungsanstalten zu leistenden Grundbetrag und Steigerungssatz. Die gesamten Hinterbliebenenrenten dürfen auch niemals höher sein, wie die 1/2 des Invalidenrenten des Mannes.

Die Invaliden- und Altersrenten sind nicht erhöht worden. Bei der Empfänger der Invalidenrente jedoch Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Drittel bis zu dem höchstens anderthalbfachen Betrage. Diese Befreiung gilt aber nur für die Empfänger von Invalidenrenten, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist oder deren Rente nach diesem Tage beginnt.

Um die Renten ebenfalls zu erhöhen, ist eine freiwillige Zusatzversicherung neu eingeführt worden. Die Zusatzmarken werden in Höhe von 1.— M. ausgeben. Für jede Zusatzmarke wird als jährliche Zulagerente je nach 2 Pf. gezahlt, als beim Eintritt der Invalidität Jahre seit Verwendung der Zusatzmarken vergangen sind. Angenommen, es läuft sich jemand im Jahre 1912 zehn Zusatzmarken. Dafür erhielt er bei Eintritt der Invalidität nach einem Jahre 20 Pf., nach zehn Jahren jedoch 2.— M. jährliche Zulagerente. Da die Beiträge im allgemeinen erhöht worden, werden die Arbeiter der Invalidenversicherung seinen allzu großen Gebrauch machen können. Die Erhöhung der Beiträge gestaltet sich vom 1. Januar 1912 ab wie folgt: 1. Klasse 48 Pf., 2. Klasse 32 Pf., 3. Klasse 24 Pf., 4. Klasse 16 Pf., 5. Klasse 8 Pf. u. s. w. Die Rechte aus der Versicherung erlöschen, wenn während zweier Jahre weniger als zwanzig Markten auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung (für die Selbstversicherung vierzig) entrichtet worden sind. Die Anwartschaft lebte nun bisher ohne weiteres auf, wenn der Versicherte entweder wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnahm oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuerte und danach eine Wartzeit von 200 Beitragswochen zurücklegte. Diese Bestimmungen sind nun erheblich erschärft worden. Ist der Versicherte unter 40 Jahre, so genügt es in Zukunft 200 Beitragswochen. Ist er 40 bis 50 Jahre alt, so muß er, wenn der Wiedereintritt in die Versicherung durch eine versicherungspflichtige Beschäftigung erfolgt, ebenfalls 200 Wochen nachweisen; bei freiwilliger Beitragsleistung lebt die Anwartschaft erst dann wieder auf, wenn vor deren Erlöschen 500 Markten verwendet waren und nachher nochmals 500 nachgewiesen werden. Hat der Versicherte aber das 60. Lebensjahr vollendet, dann lebt die Anwartschaft bei erneuter Zurücklegung einer Wartzeit von 200 Beitragsmarkten nur auf, wenn vorher 1000 Markten verwendet waren.

Beim Wachsen der Rente ist auf eine wichtige Neuerung hinzuweisen. Die Rente ruhte nach dem jetzigen Gesetz u. a. auch, wenn gewählte Pensionen, Wartelöhne und ähnliche Bezüge mit der Rente zusammen den siebenundneunzigfachen Grundbetrag der Invalidenrente übersteigt. Soweit ein Unfallrente in Betracht kommt, gilt diese Bestimmung weiter, handelt es sich aber um Militärenterpenzionen, Bestimmungssatzungen u. s. w., dann ist sie in Bezug genommen. Was den Grundbetrag anbelangt, so beträgt derselbe in der 1. Klasse 60 M., 2. Klasse 70 M., 3. Klasse 80 M., 4. Klasse 90 M., 5. Klasse 100 M.

Die Beitragsentlastung fällt mit dem 1. Januar 1912 weg. Geht eine weibliche Person noch im Laufe des Jahres 1911, so kann sie bis spätestens 30. Dezember den Antrag auf Rente stellen. Bei Todesfällen kann der Antrag auf Beitragsentlastung innerhalb eines Jahres zum Todeslage als geltend gestellt werden, bei Anfallen beträgt die Frist zwei Jahre. Die Fristen gelten weiter für Todesfälle oder Unfälle, die sich noch bis 31. Dezember 1911 ereignen.

Zum Schluß ist dann noch zu erwähnen, daß vom 1. Januar 1912 ab neue Zulageleistungen mit dem Aufbruch der neueren Bestimmungen zur Ausgabe gelangen. Wenn es noch darauf zu beruhen, daß durch eine Einschränkung der Ausgaben für das Heilverfahren zu rechnen ist, da nach neuem Recht die Aufschlagsgebühren den Vorantrag für das Heilverfahren beanstanden kann, wenn aus ihrer Ansicht durch die vorgesehene Ausgaben die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt gefährdet werden soll. Aufgabe der Versicherten ist es nun, die erwähnten Neuerungen zu beachten. Was dann noch die Leistungen selbst anbetrifft, so möge man, wenn sie zu gering erscheinen, immer wieder daran denken, daß die bürgerlichen Parteien samt und sonders alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten auf höhere Renten u. s. w. abgelehnt haben. Welche man deshalb diese Verbesserungen, die am 12. Januar zum Höchsttag hinaus und trete für die Sozialdemokratie ein.

Aus den Nachbarreisen.

Konzeptionsfortschrittliche Rasbalkerei.

Die „Fortschrittler“ im Wahlkreise Delitzsch-Bitterfeld, die schon seit Monaten die Wähler in den ländlichen Orten einzufleischen versuchen, entpuppen sich immer mehr als das politisch unzuverlässigste Gebilde. Das demokratische Wählermilieu, mit dem sie der freimüthige Kandidat Pastor Schönlank aus Eilenburg drapiert, ist im Wahlkampf schon bald zerfallen worden und läßt mehr und mehr die wertvolle Arbeit des freimüthigen Kandidaten erkennen, der im Grunde genommen seinen Feinden vor rechts an reaktionärer Stimmung nicht viel nachsteht, wenn auch ein Uebermaß von politischer Unkenntnis diese Menschen nicht zu verführen sucht. Wir haben schon vor längerer Zeit vorausgesehen, daß sich die Fortschrittler, die damals anscheinend „mit links“ fanden, sich schließlich nach rechts entwickeln, und wenn es zu einer Entschlei-

Samuel der Suchende.

Roman von Upton Sinclair.

Mik Whgant wartete, daß er weiter sprechen sollte. Er sah die Mädchen bei uns sind wohl hübsch,“ flüsterte er, „doch die — Sie —“ er lachte, dann lachte er plötzlich: „Sie sind wie eine Bräutigam!“ „Wo, da ist sich Ihre Junge,“ sagte sie lächelnd — nach einem Augenblicke — „Sie wissen wohl gar nicht, wie eigenartig Sie sind, Samuel?“ „Eigenartig?“ wiederholte er. „Ja, Sie sind so frisch, so jung. Sie könnten alles für mich tun, nicht wahr?“ „Ja!“ war seine Antwort. „Wirden Sie auch für mich Ihr Leben aufs Spiel setzen, wie für Bertie?“ Samuel antwortete mit einem Neuen, das keinem Zweifel Raum ließ. „Ich würde die Gelegenheit kame!“ lachte Mik Whgant. „Doch alle Tage gibst du das langweilige Einerlei!“ „Wieder eine Kaufe; der Knabe schlug sitzend die Augen nieder. „Woher wollen Sie mit den Knaben?“ fragte sie wieder. „Ich will sie für Bertie bringen.“ „Woher Sie mit einer Rufe.“ „Sie zog eine Rufe aus dem Strauche — und er sah, wie sie die Witze an ihrem Kleide befestigte. „Bringen Sie mir dann und wann Knaben,“ sagte sie mit ihrem reizenden Lächeln. „Beziehen Sie es nicht.“ „Und im höchsten Grade der Würde, welchen Finger durchschauerte es den Knaben — er schwam, von einem noch unverbundenen elementaren Gefühl ergriffen, wie er's noch nie empfunden. „Sie vertief ich — und er hielt sich an dem Fische fest, um nicht zu fallen. Während des ganzen Tages ging er wie betäubt umher, zuweilen nur ergab ihm ein mildes Enttäuschen. Sie nahm teil an ihm! Sie hatte ihm zugelauscht! Sie hatte seine Hand berührt! Er ging am Abend heim, um Sofia nicht wieder zu erzählen, und händelnd mußten die beiden nichts über zu sprechen. Immer wieder und wieder berührte er von dem seligen Ueberflusse und Sofie ward nicht müde, mit glänzenden Augen und entzückt gelauchten Händen anzuhören. „D Samuel“ flüsterte sie begeistert. „Ich würde es ja —“

ich würde, sie würde dich schämen. Sie ist schön, — sie würde auch auf und lieb sein, das würde ich!“

Kapitel II.

Eine Woche verging, doch Samuel begegnete seiner Götting nicht wieder. Er schickte nach dem Erinnerung an die kurze Unterhaltung mit ihr, während er die Räume beschnitzte, träumte er von Lebensrisiken und gefährlichen Abenteuern. Zum ersten Male fand er seine Arbeit langweilig — sie gab ihm so wenig Gelegenheit zu romantischen Szenen. Wäre er doch jetzt Ozeanfahrer! Oder ein Führer, der die Welt durch seinen Willen in die Welt bringt oder der Mann mit dem Motorboot, das so schnell wie eine Wasserflamme war! Samuel erwarb sein Geschäft und behauptete, daß er in der Mäßigkeit unterlassen sollte — so wenig achte er, wie nach ihm eine Bekanntschaft war! Bertie lockte man vor eine Tasse, um Freunde zu besuchen, bereitete gesehene, unerwartet kam er an einem Nachmittage zurück. Samuel mußte, daß er nicht erwartet wurde, denn vor seiner Ankunft stellte man sonst stets große Straußen in sein Zimmer. Als der Motor ankam, war der Oberarzt immer gerade nicht anwesend, deshalb schickte Samuel auf eigene Verantwortung Blumen ab und trug sie ins Haus. Er brachte sie in der Wirtschaftlerin Arbeitszimmer und suchte dann diese Dame auf, um sie von seinem Ziel zu benachrichtigen. So geschah, daß er plötzlich bei der Tür des Zimmeres vor seinem Herrn stand, der den Besuch eines neuen Gasten empfing. Als beschleunigter Gärtnerbüchse hätte Samuel nun eigentlich zurücktreten und verschwinden sollen. Statt dessen kam er vorwärts, und Bertie lächelte ihm denn auch freundlich an und sagte: „Gib da Samuel!“ „Haben Sie, Mutter Meert!“ sagte Samuel. „Nun — hast du deine Arbeit gemacht?“ fragte der Herr. „Ehrer Herr,“ erwiderte der Knabe, dann glaubte er sich wegen seines Daseins entschuldigen zu müssen. „Ich brachte Blumen!“ Der junge Herr wandte sich wieder an Bertie, und Samuel wollte sich zurückziehen. In diesem Augenblicke ließ sich vor dem Hause das Geräusch eines Motors hören. „Hallo!“ rief Bertie. „Wer kann das sein?“ „Peter,“ rief er, wie die Tür zu öffnen, und der Herr folgte ihm, so daß Samuel allein stehen blieb; er wartete. Ein großer roter Motorwagen hielt vor der Terrasse. Er war mit jungen Leuten gefüllt, die mit den Händen winkten und laut riefen: „Bertie! Ich Bertie!“ Der junge Mann winkte nicht angenehm übertraf. „Verdammt!“ murmelte er in Ohnmacht.

Nun war es durchaus nicht Samuels Pflicht, dasitzen und zu gaffen; im Gegenteil — er hätte sich aus dem Staube machen sollen. Doch war er, als bevorzugte Persönlichkeit, noch nicht zur richtigen Erkenntnis seiner „Stellung“ gekommen. — Und viele Menschen der oberen Klasse waren so! Wunderlich! Bertie, Samuel, schmachtete danach, sie kennen zu lernen. Er liebte die freimüthigen Kapitalisten, er liebte die in der Gruppe, deren und von fast gleich vortheilhaftem Aussehen, deren im Wagen anwesenden vier jungen, aufwachen geliebten Damen. Auch die Damen waren schön, fast so schön wie Mik Whgant, so, sie erschienen ihm in den Autosformen noch beängstigender schön. Es waren ätherische, überirdische Wesen mit zarter, pfirsichfarbener Haut und sehr kleinen Händen und Füßen und schienen großen Wert auf weiche, durchsichtige Stoffe aller Art zu legen. Auch alle Farben des Frühlings konnte man an ihnen entdecken. Blüten und Blumen, Früchte und Vogel schienen ihre Düfte, die von arten Schließen sorgsam festgehalten wurden. Die Damen stiegen aus dem Wagen, dabei erhaschte Samuel den süßigen Anblick von Schleiern und Müßigen, von feingebildeten Knöcheln und zingigen Schuhen. Sie brachten eine Reihe von Beizeiten mit sich und lachten, scherzten und schwätzten laut durcheinander. „Du scheinst nicht sehr erbaunt, um zu sehen!“ rief die eine. „Ermuntere dich, alter Junge!“ lachte eine der jungen Herren. „Es wird schon niemand erschrecken.“ „Wie wollen auch das sein und frühzeitig heimgehen.“ fügte eine der Mädchen hinzu. Eine der Damen fiel Samuel noch besonders auf, weil sie empfindlicher auslief als die andern und sich etwas stiller verhielt. Sie war kleiner als ihre Begleiterinnen — ein Ballerina in rosa und weiß, Kleid und Hut hatten rosa Blütenmuster, und Blumen und Hüben trugen ein prächtiges Netz. Ihr Gesicht schien Samuel das Feinste, was er je erblickt. „Diese Dame lieft plötzlich auf den jungen Lothman zu und schlang die Arme um seinen Hals.“ „Bertie, es ist meine Schwägerin,“ sagte sie. „Ich werde dir die Fahrt, weil ich mich so entsetzlich schäme, dich zu sehen. Du bist uns doch nicht böse?“ „Nein,“ erwiderte Bertie, „ich bin nicht böse.“ „Dann sei doch vergnügt!“ rief sie, ihm lächelnd. „Sei ein artiger Junge.“ „Guten Tag!“ sagte Bertie matt. „Ich will artig sein, Bella.“ „Wir wollten dich mal überreden,“ feste eine der jungen Herren noch hinzu. „Ich hab dich allerdings überredet!“ erwiderte Bertie — eine Antwort, die allen sehr beunruhigend schien; sie lachten lärmend. „Es fordert uns nicht auf, herein zu kommen,“ bemerkte eine der Mädchen. „Nimm, Dolle, daß sein sein Haus beschauen.“ (Fortsetzung folgt.)



Riesens Bazar
Schmerstr. 1. Katschellergäßchen.
**Spezial-Spielwaren-
Ausstellung**
zu billigen Preisen.
Bitte meine
drei Schaufenster zu besuchen.

Lassen Sie sich nicht täuschen
durch minderwertige Nachahmungen meiner rühmlichst bekannten Tabake.

Achten Sie auf den Einlage-
Zettel mit meiner Schutz-
marke (Rotdruck) in jeder
Rolle wie nebenstehend

G. A. Hanewacker
Nordhausen.
Schutzmarke.

Sämtliche Kisten sind mit Firmabrand und Schutzmarke versehen.
Nur echt in 10 Pf.-Rollen. **Twist** nur echt mit **Kopfbild**.

Weisen Sie Nachahmungen zurück.
G. A. Hanewacker, Nordhausen.

Zur Anfertigung **teiner Herren-Garderobe** nach Maß
empfiehlt sich
Otto Bartel, Hallorenstr. 1c, l. l.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

Wethnachtsmann-Larven u. Ruten
große Auswahl, empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Nur einige Tage
verkauft wir, um mit unseren
Stoff-Resten

zu räumen:

Reste für Hosen Anzüge Blusen	Reste für Kinder-Paletots Röcke	Reste für Damen-Paletots Kostüme
etc. etc.	etc. etc.	etc. etc.
von 1 ⁰⁰ M.	von 2 ⁵⁰ M. an	von 4 ⁰⁰ M. an

Ferner grosse Posten
Flusch- u. Kostümware
zu bekannt
allerbilligsten Preisen.
Gehr. Sernau, Mäntelfabrik,
Schulstrasse 11. 12 1/2-2 1/2 geschl.

Magdeburger Pflaumen-Mus.
Gut schmeckend! Nur in neuen Gefässen!

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M. 2.50
10	Emaille-Kochtopf	2.50
10	Emaille-Ringtopf	2.50
10	Emaille-Kassenecke	2.50
10	Emaille-Gesetzträger	2.50
10	Emaille-Eimer	2.50
10	Emaille-Wanne	2.50
10	Emaille-Wanne	11.50
10	Emaille-Küchenschüssel	2.50
10	Emaille-Schmortopf	4.50
10	Emaille-Schmortopf	7.50

Wirklich feiner Kunstthong.

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M. 2.50
10	Emaille-Kochtopf	2.50
10	Emaille-Ringtopf	2.50
10	Emaille-Kassenecke	2.50
10	Emaille-Gesetzträger	2.50
10	Emaille-Eimer	2.50
10	Emaille-Wanne	2.50
10	Emaille-Wanne	11.50
10	Emaille-Küchenschüssel	2.50
10	Emaille-Schmortopf	4.50
10	Emaille-Schmortopf	7.50

Verand ab Magdeburg unfrankiert
gegen Nachnahme, Gefässe frei.
E. Henkelmann, Magdeburg 35

Eilenburg.

Freitag den 1. Dezbr., abends 8 Uhr, im **Adolf** und
Gonnabend, den 2. Dezbr., abds. 8 Uhr, im **Adolf**

**Oeffentliche
Volks-Versammlungen.**

Tagesordnung:
Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent im **Adolf**:
Reichstagskandidat **Stadterordner Rautz.**

Referent im **Adolf**: **Wedafter v. Lojewski-Geppig.**

Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Ausverkauf!
Altershalber, wegen Uebergabe des Geschäfts.
Bedeutend herabgesetzte Preise.

Herren- u. Damen-Goody-Weit-Stiefel, feinste Ausführung, von **BR. 8.00** an.
Herren-Box- u. Chevz-Stiefel, von **BR. 5.90** an.
Damen-Box- u. Chevz-Stiefel, von **BR. 4.80** an.
Knaben- u. Mädchen-Box-Stiefel, 81/85, v. **BR. 3.90** an.
Kinder-Box-Stiefel, 27/30, von **BR. 3.40** an.
Dauerhafteste Schaftstiefel, von **BR. 7.50** an.

Größte Auswahl
in Herren-, Damen-, u. Kinder- Leder-, Kamel-
haar- u. Filz-Schuhen sowie Leder-, Pflusch-, Cord-
und Filz-Pantoffeln.

Gratis! Beim Einkauf von 5 Paar, ein Paar
Pantoffeln oder Kinder-Hauschuhe.

Schuhwarenhaus Ferd. Kloppe,
Schülershof 11a, Ecke Clearussstr., vis-à-vis der Hand-
werkerstraße. Nähe Galtmarkt.

**Allgem. Orts-Krankenkasse
Wittenberg.**

Montag den 4. Dezember 1911,
abends 8 Uhr, im **Hannemannschen Lokale**
(Inhaber: Aug. Pötzsch), Kollegienstraße:
Versammlung der Arbeitgeber.

Wahl von 5 Vertretern und 3 Ersatzmännern auf 3 Jahre,
sowie 1 Vorstandsmittglied auf 3 Jahre (eventuell 1 Vorstandsmittglied auf 2 Jahre).

Um 8 Uhr ebenfalls im Saale:
Versammlung der Vertreter der Arbeitnehmer.

Wahl von 2 Vorstandsmittgliedern auf 3 Jahre und 1 Vorstandsmittglied auf 1 Jahr.

Tagesauf:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Protokoll. 2. Wahl einer Kommission zur Prüfung der
Jahresrechnung. 3. Befreiung der Geschäftsbüro nach § 45 des
Statuts. 4. Anträge. 5. Anträge und Geldbeiträge.

Der Vorstand:
Otto Wagner, 1. Vorsitzender. A. Reichardt, Schriftführer.

Probieren und fordern Sie
die Säesrahm-Margarine
Westfalenskrone mit Schokolade
die Pflanzenbutter-Margarine
mit esser frei von
Meyer-Rohm Sahne Lippma tierischen
verarbeitet Fetten

und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit
vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der
Staatsmedaille, ausgezeichneten Fabriken durch-
vollständigen Ersatz für Butter gefunden haben.

Säesrahm-Margarine- und Pflanzenbutter-Fabrik
Hermann Meyer, Lippinghausen b. Herford.
Fabrik-Depot: Wilhelm Meyer, Bitterfeld, Bismarckstrasse 17.

Makulatur
zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerei.

**Alle Arten Spielwaren
in grosser Auswahl**

Theodor Lühr,
Leipzigerstrasse 94.
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Billiges Angebot!
Ulster und Winterüberzieher
in nur modernsten, dichten Neuheiten der Saison.
Preise: **Unübertroffen billig!**

Für Herren:

Serie I: Stück nur 9.75 Mk. in glatten und gestreift. Stoffen.	Serie II: Stück nur 13.50 Mk. in verschiedensten Modemitteln.	Serie III: Stück nur 18.25 Mk. 1- und 2reihig, in engl. Neuheiten.
---	--	---

Trotz des billigen Angebotes 5 % Rabatt.
Ernst Renner
Nr. 14 Marktplatz Nr. 14.

Unfrankt-Postarten empfiehlt
die **Waldschmidt**.

Bockwitz und Umgegend.

Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Waldau
Hotel Zentral in Bockwitz

große
öffent-
liche
Volksversammlung

Genosse **W. Bock-Bitterfeld** spricht über:
**Die kommenden Reichstagswahlen
und die Gewerkschaften.**

Arbeiter von Bockwitz, überhaupt des ganzen roten Landtages,
zeigt durch Massenbesuch einen Protest gegen die jetzigen Zustände.
Das Gewerkschaftsstatut für Bockwitz und Umgegend.

Achtung! **Achtung!**
Glesien und Umgegend.

Sonntag, den 3. Dezember 1911, nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zu **Knawitz**

Mitglieder-Versammlung
des **Sozialdemokratischen Vereins.**
Wegen der reichhaltigen Tagesordnung erwartet zahlreiche
Gäste.
Die **Direktionskommission**
S. R. S. Glesien.

Allgem. Konsumverein, Halle.

Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern

Ia. Weihnachts-Gänse à Pfund 68 Pfg. (ohne nur 68 Pfg. Marken)

Bestellungen hierauf müssen bis spätestens 10. Dezember in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.

Der Vorstand.

Metallarbeiter

Verwaltungsstelle Halle a. S.
Sonnabend den 2. Dezember cr.
abends Punkt 8 1/2 Uhr im „Votspart“

Bauschlusser - Versammlung.

Tagesordnung:
Vortrag über: „Arbeitsvertrag u. Arbeitervertretung“.
Wahl der Gehilfenbeisitzer in der Tarif-Schlichtungs-Kommission.

Sonstige Branchen-Angelegenheiten.
Kollegen: Jeder Bauschlusser, welcher Interesse an der Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage hat, muss an dieser Berathung teilnehmen.
Die Branch-Zuteilung.

Sonntag den 3. Dezember cr.
nachm. punkt 3 Uhr im „Bahnhofrestaurant“
zu Ammendorf

Mitglieder - Versammlung

für die Dörfschaften: Ammendorf, Beesen, Osendorf, Radelweil und Umgegend.
Tagesordnung:
Vortrag und Verbands-Angelegenheiten.
Die Kollegen müssen vollständig ampend sein.
Die Verbandssteltung.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Halle u. Umg.
Sonnabend d. 2. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr,
im „Votspart“, Burgstraße 27:

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: Zenerung und ihre Begeit-Ercheinungen.
Referent: Redakteur Wihl. Koonen.
2. Verbands-Angelegenheiten.
Da der erste Punkt eine der wichtigsten Tagesfragen in der jetzigen wirtschaftlichen Krise ist, so ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Vorstand.

Empfehle für Freitag:

die so sehr beliebt gewordenen
Blut- u. Leberwürstchen
nach Berliner Art. Würstpaute gratis.
Ausserdem empfehle
jeden Abend: **Warme Knoblauchwurst.**
Paul Bauermann, Marktplatz 20
Telephon 1893.

Osmünde u. Umgegend.

Sonnabend den 2. Dezember 1911, abends 8 Uhr,
im Gasthof des Herrn Augusthyniak in Osmünde:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Der Aufmarsch der Parteien zum Reichstags-Wahlkampf.
Referent: Reichstags-Abgeordneter Fritz Kunert, Berlin.
Recht zahlreiche Beteiligung der Einwohner von Osmünde und der umliegenden Dörfschaften erwartet
Der Einberufer.



Neue Aufmachungen, neue Entwürfe in

Ausstattungs-Möbeln

bester Qualität und doch billiger Preise.
1 mod. Schrank . . . 70.—
1 Vertiko m. Spiegel 70.—
1 Ausziehisch . . . 27.—
4 mod. Stühle à 5.60 . . . 22.—
1 mod. Trumeau Fassette 45.—
1 mod. Plüschdivan von 90.—
1 kompl. Schlafzimmer
Satin gest. . . 210.—
1 kompl. Küche in fein.
Anstrich u. Verblauung 80.—
Mk. 414.—
Bessere Ausstattungen für
500, 700, 1000 Mk. und mehr
in tadelloser Arbeit u. neuesten
Formen, reichliche Auswahl.
Nur wer auf gute Ware hält,
erobert sich die Welt!
Gebr. Kroppenstädt,
Gr. Märkerstrasse 4.

Gamaschen

für Radfahrer, Touristen,
Gaufreure.
Beste Ruoksaöke, Led-
riemen, Rosensträger.
Feine Stricker-
Portemonnaies
zu ganz billigen Preisen.
Paul Göldner,
Sattlereiwarenfabrik,
Galle a. C., Leipzigerstr. 79.
5 1/2 Rabatt in Sparmarkten.

Waschgefässe

Bachträge,
Muldern,
Kuchenteller, Holzwaren
vert. billig Otto, Geilstr. 49.

Photographie Benckert,

Grosse Ulrichstrasse 29.
Gegründet 1856. Preis für:
Glanzbilder: 12 Bitt. 3.00 Mk. 12 Bitt. 4.50 Mk.
12 Cabinet 8.00 Mk. 12 Cabinet 8.00 Mk.
12 Bittoria 4.25 Mk. 12 Bittoria 5.75 Mk.
in bekannt tadelloser Ausführung und Qualität.
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektr. Licht.
nach jedem, auch älterem Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.
Vergrösserungen

Julius Schnelder

Beesenerstrasse 23, Ecke Wolfstrasse.
Zigarren und Zigaretten.
Nr. 61. Probieren Sie bitte Nr. 61.
10 Stück 60 Pfg.
Nr. 58. 10 Stück 50 Pfg. Nr. 58.
Zur Anfertigung, Aufarbeiten u. Modernisieren von
Polster-Möbeln,
Gardinenstecken und Wohnung-Einrichten em-
pfehlen sich Hermann Voigt, Albin Adler,
Herderstrasse 8.
Telefon 8969.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Abnahmegeschäfte M. Thiele, Gubenstr. 1, p. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Erzetta, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Drogen und Farben H. Böder, Rannischestr. 2. W. u. Verkaufsgeschäfte P. Heunicke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Isierte Getra Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Kleppig, Reibtr. 2. Osk. Wüstneck, L. Wuchererstr. 59. Fleischermester, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kanze, Burgstr. 59. August Manold, Mersburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutcher, Moritzkirchhof 10. Haus- und Kochgeräthe K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Horrenbildung Moritz Rosenthal, Leipzigerstr. 1 (Rathaus).	Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schneer- strasse 16. Rüte und Mätkon Friedrich Fletner, Geiststr. 23. Kartenzagen W. Schmoll, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Eickel, Bekleidg.-Gegenst. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren Franz Gejer, Gr. Brunnenstr. 39 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 20. E. Weinhold, Klotzer Str. 2.	Lederhandlungen Herrn Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Herrn Hall, Tischlermstr., Ulrichstr. 59. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17. Schuhwaren C. Menze, Triftstrasse 1. Schneider- u. Bekleidungs-Atelier F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengertling, Schulstr. 7. Spezialon, Möbeltransport O. Klotzer & Co., Brunnenstr. 36. W. H. Müller, Brunnenstr. 53.	Uhren- u. Goldwaren Albert Grotzky, Geistesstrasse 36. Grosse Friedrich Notmann, Klausstr. 23. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Hennicke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 32. H. Wagner, Uhrmachermeister, Reilstrasse 4. A. Weiss, Kleinschmidten 6. Wasch-Anstalten. Halleria, Dessauerstr. 6, Hof rechts. — Fernruf 2920. — Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche. Weine u. Fruchtsäfte etc. H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bamm, Lindenstr. 56.	Zahn-Techniker Willy Mader, Neue Promenade 16, Kraussstr. 1, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königstrasse 36. Schubert, William, Zigarren- und Schularikel, Leuchtturmstr. 16. Ammendorf. Gärtnererei Dionel, Fernspr. 26. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Hch. Gumb. Ammendorf Radelweil Hallestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hornmann, Uhrmacher. Kaufhaus Morkur. O. Probsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Witscher, Schuhwaren. P. G. Bantz, Kaufhaus, Radelweil.
---	--	--	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Zigaret. — Druck der Halle'sch. Anzeigeng.-Anstalt. (G. S. m. H. G.) — Verleger: Hermann Voigt, Albin Adler, Herderstrasse 8.

